

**CHRIST
JÜNGER
ODER
SKLAVE?**

IMPRESSUM

Englisches Original: Christian, disciple or slave?

Übersetzung: Bernd Wenzel

Copyright: © 2014 Torben Søndergaard

Herausgeber: Mission Production

Bestellungen: www.TheLastReformation.com

Design und Layout: Ronald Gabrielsen - Lifesupreme.com

Soweit nicht besonders gekennzeichnet, entstammen die Bibelzitate der:

Neue evangelistische Übersetzung bibel.heute (NeÜ).

Online-Version. Copyright © Karl-Heinz Vanheiden.

Inhalt

Christ, Jünger oder Sklave?.....	5
Ein Gedankenexperiment.....	7
Prüfe dich selbst.....	11
Bekenne Jesus als Herrn.....	15
Christen, so wie sie sein sollten.....	21
Wer ist ein Christ?.....	25
Wer ist ein Jünger?.....	29
Ein Sklave Christi.....	35
Nicht auf unsere Art.....	41
Viele „Christen“, wenige Jünger.....	47
Jesus gehorchen.....	49
Was für ein fantastischer HERR.....	53
Getauft, um Christus zu gehören.....	59
Die Geistestaufe.....	63
Offenbarung und Leben.....	71
Gott ehren - dein geistlicher Gottesdienst.....	77
Lass nicht meinen, sondern deinen Willen geschehen.....	83
Der Preis dafür, ein Christ zu sein.....	89
Verfolgungen und Trübsale.....	95
Freunde von Jesus und Kinder Gottes.....	101
Zum Schluss.....	105



Christ, Jünger oder Sklave?



Mein größter Wunsch mit diesem Buch ist, eine Diskussion über die Frage anzustoßen, was Sinn und Zweck des Christseins ist – eine notwendige Diskussion, in- und außerhalb von Kirchen und Gemeinden.

Viele Menschen in den traditionellen Kirchen und freien Gemeinden leben in einem Zustand der Täuschung, der sie weit weg von dem Christsein gebracht hat, das uns die Bibel berichtet: Ein Christsein, das Rettung, Leben und Veränderung bringt. Diese „Christen“ sind das Resultat eines „Christentums“, das sich in mancherlei Hinsicht sehr weit von dem entfernt hat, was die Bibel bezeugt. Wenn du so ein „Christ“ bist, dann gehörst auch du zu all denjenigen, die das wahre Evangelium hören und mit dem Leben beginnen müssen, das Gott für dich vorbereitet hat: Ein Leben voller Kraft und Stärke mit Jesus Christus als deinem HERRN und Retter; ein Leben, von dem viele getäuschte Christen träumen und nach dem sie sich sehnen.

Auch Otto Normalbürger, der das Christentum in der Regel nur durch einige Kirchenaktivitäten kennt, muss ebenso das wahre Evangelium der Erlösung durch den Glauben an Jesus hören. Er braucht die Botschaft dieses Buches um ihm zu zeigen, dass Christensein weit mehr ist als das, was er bisher darüber geglaubt oder gedacht hat.

Heute können wir sehen, wie sich Leute dem Islam zuwenden, weil sie das Christsein für so verwässert halten. Ich hörte mal ein Interview mit einem Dänen, der gerade zum Islam konvertiert war. Als Grund dafür gab er an, dass es im Islam einige konkrete Dinge gibt, zu denen man in Beziehung treten kann, ganz im Gegensatz zum Christsein, wo man – nach seinem Verständnis – so leben kann wie man will, so lange man

in die Kirche geht. Das macht deutlich, dass er keine Vorstellung von dem Christsein hat, das Jesus uns brachte und das immer noch in vielen Teilen der Welt gelebt wird. Allerdings zeigt diese Aussage auch, welches Bild heute viele vom Christsein haben, ein fehlgeleitetes Bild, weit entfernt von der biblischen Beschreibung und dem wahren christlichen Leben, so wie es aber immer noch von Millionen Christen auf der ganzen Welt gelebt wird: Ein kraftvolles und hingeebenes Leben mit Jesus als HERRN. Ich hoffe, dieses Buch kann uns dabei helfen, dagegen etwas zu tun.

Du kannst dabei mithelfen eine Diskussion darüber auszulösen, was Christ sein wirklich bedeutet, damit wir bald Veränderungen in Europa erleben können. Du kannst auch dadurch den Unterschied verdeutlichen, indem du mithilfst, die Botschaft dieses Buches zu verbreiten und du anfängst, statt dem so abgenutzten Wort „Christ“ eher „Jünger“ oder „Sklave“ zu verwenden. Allein durch die Verwendung dieser beiden Wörter können wir ein ganz neues Licht auf das Christ sein und seine Absichten werfen sowie Schritte in Richtung Veränderung in- und außerhalb der Kirchen machen.

Habe Freude beim Lesen. Ich hoffe, dass dieses Buch heute eine Veränderung in deinem Leben bewirkt, wenn du in der Beziehung zu Jesus und seiner Aufforderung, Ihm nachzufolgen, deinen Platz erkennst.

Gott segne dich.

Torben Søndergaard

Ein Jünger Jesu Christi



KAPITEL 1

Ein Gedankenexperiment



Stell dir vor, es gäbe keinen einzigen Christen in der ganzen Welt. Auch du bist kein Christ und hast noch niemals etwas vom Christsein gehört. Es gibt keine Kirchen und Gemeinden, keine christlichen Bücher, kein christliches Fernsehen oder christliche Zeitungen. Es gibt nichts, dass direkt irgendetwas mit Christsein zu tun hätte, abgesehen von einer kleinen, gut versteckten Bibel.

Eines Tages findest du diese Bibel, die du nie zuvor gesehen oder von ihr gehört hast, ebenso wie von Jesus oder Christsein überhaupt. Doch bald beginnst du mit dem Lesen des Buches. Du beginnst mit dem Alten Testament, wo alles begann und wie es zum Land Israel gekommen ist. Du liest davon, wie Gott sein Volk führte und bekommst ein klares Bild von einem heiligen und gerechten Gott; einem Gott, der ärgerlich werden kann, genauso aber geduldig und barmherzig ist; einem Gott, der mit großer Liebe sein Volk liebt, der eines Tages uns allen einen Retter schicken will, wie man im gesamten Alten Testament lesen kann. Wenn du zum Ende des Alten Testaments kommst, hast du eine Vorstellung davon, wer Gott ist und wie er handelt. Du machst dann mit dem Neuen Testament weiter, wo du sehen kannst, wer der Retter ist, den Gott versprochen hatte.

Du beginnst mit den vier Evangelien, die davon berichten, wie Jesus Christus herumwanderte, die Gute Botschaft verkündete und die Kranken heilte. Seite für Seite liest du, wovon Er redete, dass die Leute umkehren und der Guten Nachricht glauben sollten; dass jeder, der in das Königreich Gottes hineingehen möchte, sein Kreuz auf sich nehmen und Ihm folgen soll. Du liest auch von all den anderen radikalen Dingen, die Er sagte und tat.

Die Evangelien erzählen dir, wie Er seine Jünger auswählte und sie losschickte, um das Evangelium zu verkünden und Kranke zu heilen. Du liest weiter, dass Er von den einen geliebt wurde, während Er von anderen gehasst wurde und davon, dass Er sich selbst am Kreuz für uns alle hingab, und dass Er durch seinen Tod und Auferstehung den Tod besiegt hat. Alles zusammen gibt dir ein wirklich gutes Verständnis davon, wer Jesus war und was Er gesagt hat.

Anschließend machst du mit der Apostelgeschichte weiter, wo du sehen kannst, wie Jesus nach seiner Auferstehung sagte, dass diejenigen, die an Ihn glauben, Kraft aus der Höhe empfangen werden, wenn der Heilige Geist auf sie kommt. Dann liest du, wie das alles geschah. Während du dich so durch die Apostelgeschichte liest, beginnst du zu verstehen, wie die ersten Christen lebten. Es war ein Leben mit einer Menge Widerstand und Verfolgung, wo es wirklich alles kostete, Jesus nachzufolgen; ein übernatürliches Leben in Gemeinschaft mit Gott und miteinander; ein Leben, in dem die Jünger umherzogen und die Gute Nachricht verkündeten, gefolgt von Zeichen und Wundern.

Nach der Apostelgeschichte geht es mit dem Römerbrief weiter. In den ersten vier Kapiteln liest du davon, dass alle gesündigt haben und weit weg von Gott gekommen sind. Im Kapitel fünf wird Jesus als der neue Adam beschrieben, der dafür bestimmt ist, uns zu vergeben und uns mit Gott zu versöhnen. Kapitel sechs bis neun sprechen von der Freiheit in Christus, Freiheit von Sünde und dass diese Freiheit beginnt, wenn du getauft wirst und du anschließend dem Geist gegenüber gehorsam lebst, statt dem natürlichen Sein zu folgen. Danach kommst du zu Kapitel neun und zehn, die dir erklären, dass du gerettet wirst, indem du Jesus zu deinem Herrn machst.

Nachdem du dies gelesen hast, kniest du nieder und lädst Jesus in dein Leben ein, das Er dein HERR werden und dich retten soll. Sofort erfährst du die Neugeburt, von der die Bibel spricht, die Rettung in Christus. Bald wirst du mit Heiligem Geist getauft, wovon du schon mehrfach in der Apostelgeschichte gelesen hast.

Wie du da so kniest, frisch neugeboren, kannst du den Unterschied in dir fühlen. Nun weißt du, dass dir vergeben wurde und dass das, was die Bibel sagt wahr ist, weil du es selbst in deinem Körper erfahren hast. Dieses Zeugnis trägst du nun in dir. Du erhebst dich, entschlossen Jesus einhundertprozentig nachzufolgen, und beginnst als Erstes damit, dich selbst zu taufen, da kein anderer da ist, der es tun könnte.

Von diesem Zeitpunkt an, beginnst du als Christ zu leben, gegründet auf dem, was du in der Bibel liest, die ja die einzige Beschreibung für ein Leben als Christ ist, die du kennst. Du beginnst sie als Spiegel zu benutzen, da ja noch keine anderen Christen da sind, mit denen du dich vergleichen bzw. sie fragen könntest, wie die Dinge funktionieren. Das Einzige, was du hast, ist die Bibel und den Heiligen Geist, der dir alles offenbart.

Nun frage dich selbst:

- Wie würdest du leben, wenn du derjenige gewesen wärst?
- Glaubst du, dass du so leben würdest, wie du es heute tust?
- Meinst du, du würdest so leben, wie die meisten Christen es heute tun?
- Denkst du, dass du etwas anderes entdecken würdest, als das, was wir bei der modernen Christenheit sehen?
- Meinst du, du hättest ein anderes Verständnis von Gott und von dem, was es wirklich bedeutet, als Christ zu leben?

Die Wahrheit ist, dass wenn du durch das Lesen Seiner Reden beginnst an Jesus zu glauben und die Bibel deine einzige verfügbare Quelle dafür ist, du sicherlich auch etwas anderes entdecken würdest, als es heute vielerorts zu finden ist. Zuallererst, das Jesus sehr radikal redete. Zweitens: Du würdest dein ganzes Leben auf dem Wort Gottes aufbauen, nicht so, wie es heute viele tun – ein bisschen auf die Bibel und ein bisschen auf unsere „christliche“ Kultur. Eines der größten Probleme heute ist, dass wir Christen uns so schnell miteinander und unserer christlichen Kultur vergleichen, aber nicht mit der Bibel. Wir schauen auf unsere Mitstreiter und denken: „Wenn er oder sie so leben und Christ sein kann, dann kann

ich das auch“. Wir blicken auf unsere Gemeinden und denken: „Wenn sie den Gottesdienst so machen, dann wird das schon so richtig sein. Sie machen das ja schon viele Jahre so, also müssen sie wissen, was das Beste ist.“ Und wenn wir dann im Neuen Testament von der Kraft und dem Leben der ersten Christen lesen, denken wir: „Ja, das war eine besondere Zeit. Doch heute ist offensichtlich eine andere Zeit, wo die Dinge eben anders sind.“ Das ist jedoch nicht nur ein falsches Verständnis, sondern sogar gefährlich, da wir allein auf das Wort Gottes setzen sollen und nicht auf unsere Kultur oder die Christen um uns herum.

Wenn du dieses Buch liest, versuche auszublenden, was die europäische „christliche“ Kultur vorgibt und wie andere Christen um dich herum leben. Wenn dir das gelingt und du offen für das bist, was das Wort Gottes sagt, kann dieses Buch dabei helfen, dein Leben zu verändern und dich vor dem Scheitern zu bewahren. In diesem Buch versuche ich ein Bild davon zu zeichnen, was es heißt, als Christ gemäß der Schrift zu leben. Vergleichen wir uns selbst daher mit dem Wort Gottes statt miteinander oder unserer Kultur. Lesen wir, was die Bibel zu sagen hat, um in das gleiche Bild verändert zu werden, das wir dort sehen, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit.

Deshalb schauen wir alle die Herrlichkeit des Herrn mit aufgedecktem Gesicht an. Wir sehen sie wie in einem Spiegel und werden so seinem Bild immer ähnlicher, denn seine Herrlichkeit verwandelt uns. Das alles bewirkt der Geist des Herrn. (2. KORINTHER 3,18)



KAPITEL 2

Prüfe dich selbst



Manche Inhalte in diesem Buch werden sich für viele sehr radikal und fremdartig anhören. Das liegt daran, dass wir uns langsam aber sicher sehr weit von dem christlichen Glauben entfernt haben, so wie wir von ihm in der Bibel lesen. Wir leben in einer Zeit, in der sich die Leute Lehrer entsprechend ihrer Vorlieben aussuchen, nicht aber auf das hören, was die Bibel wirklich sagt.

Denn es wird eine Zeit kommen, da werden sie die gesunde Lehre unerträglich finden und sich Lehrer nach ihrem Geschmack aussuchen, die ihnen nur das sagen, was sie gern hören wollen. (2. TIMOTHEUS 4,3)

Es heißt: „die Wahrheit tut weh“, und manchmal ist das so. Doch sollten wir uns daran erinnern, dass selbst wenn die Wahrheit wehtut, sie noch immer die Wahrheit ist und diese Wahrheit es ist, die uns befreit, so wie Jesus es sagt.

Der christliche Glaube hat sich seit der Zeit der ersten Gemeinde, so wie wir über sie in der Bibel lesen, massiv verändert. Selbst in den letzten Jahrzehnten gab es große Veränderungen, vor allem in der westlichen Welt. Verändert haben sich die Art der Predigten, aber vor allem unsere Beziehung zum Glauben. Heute kann man an vielen Orten hören, dass Christen nicht danach fragen sollen, ob ihr Glaube stabil genug ist. Doch ist das genau das Gegenteil von dem, was die Bibel sagt und was auch Christen vor noch wenigen Jahrzehnten zu sagen pflegten.

Fragt euch doch einmal selbst, ob ihr im Glauben steht, und prüft euch! Erfahrt ihr dann nicht an euch selbst, dass Christus in euch ist? Wenn nicht, dann hättet ihr euch nicht bewährt. (2. KORINTHER 13,5)

Hier können wir lesen, dass Paulus uns dazu herausfordert, den Glauben zu prüfen. Das meint nicht, dass wir unseren Glauben ständig hinterfragen sollen, doch sagt Paulus, dass wir Christen uns auf die Probe stellen und feststellen sollen, ob wir wirklich im Glauben sind. Wir müssen uns überprüfen, denn wenn Christus nicht in uns ist, werden wir den Glaubentest nicht bestehen. Wir müssen zudem lesen, was die Schrift über den Glauben und das Leben mit Christus sagt, und dann schauen, ob dies mit unserem Leben kompatibel ist. Wenn nicht, dann müssen wir Buße tun und zum Glauben kommen. Das ist sehr wichtig, wenn wir diesen Test bestehen wollen.

Überprüfen und Bekennen ist etwas, was wir als Christen immer und immer wieder tun müssen, weil wir ständig dazulernen. Gott arbeitet ständig in uns und möchte, dass wir Ihm näher kommen. Deshalb dürfen wir als Christen uns niemals zurücklehnen und denken, dass wir es schon erfasst hätten.

Nein, stattdessen musst du dich fragen:

- Was und wie lebe ich im Vergleich zur Bibel?
- Ist Christus wirklich in mir oder lebe ich noch in bewusster Sünde?
- Habe ich mich von einer reinen und aufrichtigen Beziehung mit Christus entfernt?
- Habe ich sie jemals gehabt?

Dieses zu tun, ist von erheblicher Bedeutung, besonders weil wir alle durch die Zeit beeinflusst werden, in der wir leben, eine Zeit, in der das Evangelium selten in der reinen und radikalen Art verkündet wird, wie es Jesus und die Apostel taten; in der es nicht immer die gesunde Lehre ist, die verkündet wird, stattdessen aber etwas, was die Ohren erfreut, so wie wir es schon im Timotheusbrief gelesen haben. Darum sind wir alle auf irgendeine Weise durch das heutige Christentum beeinflusst worden, das aber in vielerlei Hinsicht eben nicht mit der Bibel in Übereinstimmung ist.

Wir haben uns selbst zu prüfen, indem wir uns selbst mit der Bibel vergleichen und nicht mit den Nachbarn oder Christen in der Gemeinde. Wenn wir Letzteres tun, wird alles schiefgehen. In einigen Fällen kann es so enden, wie bei einer blinden Person, die einen anderen Blinden leitet:

Lasst sie! „Sie sind blinde Blindenführer. Und wenn ein Blinder einen Blinden führt, werden beide in die nächste Grube fallen.“

(MATTHÄUS 14, 15)

Viele Prediger heute sehen es - im Gegensatz noch zu den Predigern vor nur wenigen Jahrzehnten - als ihre Aufgabe an, den Gläubigen dabei zu helfen, dass sie ihren Glauben nicht anzweifeln. Zu früherer Zeit war es die Aufgabe der Prediger – so wie es erfreulicherweise auch heute noch an einigen Orten ist – die Worte so deutlich wie möglich zu verkündigen und dabei zu offenbaren, wenn irgendetwas nicht in Übereinstimmung mit der Bibel war. Dies führte dann zu Zweifeln bei einigen Leuten, und so war die Aufgabe des Predigers erfüllt. Es machte deutlich, dass etwas nicht in Ordnung war, was hoffentlich die Person dazu brachte, umzukehren und Vergebung zu erfahren. Und das ist mit Sicherheit viel besser, als weiter in einer Täuschung ohne Christus zu leben, und beim Test eines Tages zu versagen.

Daher, wenn dieses Buch bei dir dazu führt, dass du von der Bibel her Dinge entdeckst, die in deinem Leben nicht in Ordnung sind und du davon betroffen bist, dann sei dankbar dafür und nutze es. Es ist besser, dies jetzt zu erkennen, als den schrecklichen Tag zu erleben, wenn du vor Jesus stehst und Ihn sagen hörst: Geh weg von mir, ich kenne dich nicht, der du die Sünde tust.

Heute kannst du Vergebung und Rettung erfahren.





KAPITEL 3

Bekenne Jesus als Herr



Wir beginnen damit, einiges von dem anzuschauen, was Jesus in Bezug auf Rettung und über das „Ihn als Herr bekennen“ gesagt hat.

Geht durch das enge Tor! Denn das weite Tor und der breite Weg führen ins Verderben, und viele sind dorthin unterwegs. Wie eng ist das Tor, und wie schmal der Weg, der ins Leben führt, und nur wenige sind es, die ihn finden! (MATTHÄUS 7,1314)

Nach diesem Einstieg zum Augenöffnen spricht Jesus darüber, wie wir die Leute an ihren Früchten oder an ihren Handlungen erkennen können. Er warnt uns mit diesen furchteinflößenden Worten:

Nicht jeder, der dauernd 'Herr' zu mir sagt, wird in das Reich kommen, das der Himmel regiert, sondern nur der, der den Willen meines Vaters im Himmel tut. An jenem Tag des Gerichts werden viele zu mir sagen: 'Herr, haben wir nicht mit deinem Namen geweissagt? Herr, haben wir nicht mit deinem Namen Dämonen ausgetrieben und mit deinem Namen Wunder getan?' Doch dann werde ich ihnen unmissverständlich erklären: 'Ich habe euch nie gekannt! Macht euch fort, ihr Schufte!'" (MATTHÄUS 7, 2123)

Soweit wir es aus diesen Versen verstehen können, werden nur sehr wenige von all denen, die Jesus als „Herrn“ bezeichnet haben, in den Himmel gehen. Er sagt, das Tor ist eng und der Weg ist schmal, nur wenige finden Ihn. Er sagt auch, dass er eines Tages vielen, die Ihn als „HERRN“ bekennen, sagen wird: Ich habe euch niemals gekannt. Weg von mir, die ihr Unrecht tut.

Es ist daher nicht genug, zu Jesus „Herr, Herr“ zu sagen und zu glauben, dass damit alles in Ordnung ist, so wie es heute viele tun. Wenn man das Wort „Herr“ zweimal benutzte, dann hat das damit zu tun, wie sich Autoren zu jener Zeit ausdrückten. Wenn wir heute etwas betonen wollen, dann schreiben wir es mit Grossbuchstaben, **fett** oder *kursiv* gedruckt. So etwas machten sie damals nicht, stattdessen wiederholten sie.

Also, wenn es heißt „Herr, Herr“, dann ist damit nicht gemeint, dass eine Person die Worte zweimal wiederholt – sie sagt einmal „**HERR**“, dies aber von Herzen und mit Nachdruck. Wenn Jesus sagt, dass nicht alle, die „Herr, Herr“ sagen, zu Ihm in den Himmel kommen, dann spricht er nicht über diejenigen, die mit den Händen in den Taschen und Kaugummi kauend herumstehen, während sie halbherzig „Jesus ist mein Herr“ murmeln. Nein, die Worte von Jesus sind viel ernster: Er spricht über diejenigen, die Ihn „Herr“ nennen und es wirklich so meinen – zumindest auf ihre eigene Art und nach ihrem eigenen Verständnis.

Erschreckende Worte, oder nicht? Nichtsdestotrotz sind es Jesu Worte und allein diese Tatsache muss alle Christen dazu bringen, innezuhalten und ihr Leben bezüglich der Übereinstimmung mit Jesus und der Bibel zu überprüfen. Im 6. Kapitel des Lukasevangelium spricht Jesus:

*Was nennt ihr mich immerzu ‘Herr’, wenn ihr doch nicht tut,
was ich sage? (LUK. 6, 46)*

Das ist doch eine gute Frage, oder nicht?

Warum nennst du ihn „Herr“, wenn du es nicht in jedem Fall so meinst und so handelst, wie er es sagt?

Nach Seiner Frage fährt Jesus fort und erzählt die Geschichte vom „auf den Felsen statt auf Sand bauen“.

*Ich will euch zeigen, mit wem ich den vergleiche, der zu mir kommt,
auf meine Worte hört und tut, was ich sage: Er gleicht einem Mann,
der ein Haus baut und dabei so tief ausschachtet, dass er das Fundament
auf Felsengrund legen kann. Wenn dann das Hochwasser kommt und*

die Flut gegen das Haus drückt, bleibt es stehen, denn es ist gut gegründet. Doch wer meine Worte hört und sich nicht danach richtet, ist wie ein Mann, der sein Haus ohne Fundament einfach auf die Erde setzt. Wenn dann die Flut gegen das Haus drückt, stürzt es in sich zusammen und wird völlig zerstört.” (LUKAS 6, 47-49)

Diese Geschichte macht deutlich, dass der Unterschied zwischen jenen, die auf Sand bauen und denen, die auf den Felsen bauen darin besteht, dass man tut, was er sagt oder eben nicht. Wiederum hat dies weniger mit einem Bekenntnis zu tun, als damit, wie man lebt. Wir können leicht Jesus mit unserem Mund als Herrn bekennen, ohne dass wir Ihn in unserem Herzen zum Herrn machen und danach leben.

Wenn man über Gehorsam spricht, mögen viele vielleicht einwenden, dass von Werken die Rede ist, doch Christsein keine Religion der Werke ist. Natürlich kannst du nicht durch Werke gerettet werden, sondern nur durch den Glauben an Jesus. Wahrer Glaube jedoch wird Ihm gegenüber Gehorsam hervorbringen, weil wir glauben, dass das, was er sagt, richtig ist und wir dementsprechend mit vollem Vertrauen darauf leben. Dann werden Werke immer auch ein natürlicher Bestandteil unseres Glaubens sein.

Genauso wie der Körper ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne die Werke tot. (JAKOBUS 2, 26)

Selbstverständlich geht es nicht darum, viel zu tun, sondern um Jesus und das Innenleben, was im Verlauf dieses Buches noch deutlicher werden wird. Es geht nicht um Werke um ihrer selbst willen, sondern um das Leben mit Ihm, ein Leben, das ganz natürlich Taten oder Werke hervorbringt.

Wenn man heute Christen fragt, wie man gerettet werden kann, dann werden sicherlich viele antworten, dass es dadurch geschehe, dass man an Jesus als Herrn glaubt und dies bekennt. Ist das nicht auch, was der allbekannte Vers aus dem Römerbrief sagt?

Wenn du mit deinem Mund bekenntest, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden. (RÖMER 10, 9)

Ja, sicher ist das richtig. Der Punkt jedoch, auf den ich hier aber hinaus will, ist, dass obwohl es hier alles so klar scheint, viele eines Tages „Herr, Herr“ zu Ihm sagen werden, und doch nicht in den Himmel kommen. Wenn Jesus höchstpersönlich dich fragen würde, warum du ihn „Herr, Herr“ nennst, doch nicht nach Seinem Wort handelst, dann deswegen, weil das Bekenntnis allein dich nicht rettet. Die Sache, die dich rettet, verbirgt sich hinter dem Bekenntnis und gibt dir den Grund dafür, „Jesus als Herrn“ zu bekennen.

In 21. Kapitel des Matthäusevangeliums erzählt Jesus die Geschichte von den zwei Söhnen im Weinberg. Achte auf den Punkt, dass die Söhne nicht damit verglichen werden, was sie sagen, sondern mit dem, was sie tun.

Doch was haltet ihr von folgender Geschichte? Ein Mann hatte zwei Söhne und sagte zu dem älteren: ‘Mein Sohn, geh heute zum Arbeiten in den Weinberg!’ ‘Ich will aber nicht!’, erwiderte der. Aber später bereute er seine Antwort und ging doch. Dem zweiten Sohn gab der Vater denselben Auftrag. ‘Ja, Vater!’, antwortete dieser, ging aber nicht. – Wer von den beiden hat nun dem Vater gehorcht?’ – “Der Erste”, antworteten sie. Da sagte Jesus zu ihnen: “Ich versichere euch, dass die Zöllner und die Huren eher ins Reich Gottes kommen als ihr. Denn Johannes hat euch den Weg der Gerechtigkeit gezeigt, aber ihr habt ihm nicht geglaubt. Die Zöllner und die Huren haben ihm geglaubt. Ihr habt es gesehen und wart nicht einmal dann bereit, eure Haltung zu ändern und ihm Glauben zu schenken.” (MATTHÄUS 21, 28-32)

Es sollte eigentlich offensichtlich und nicht notwendig zu erwähnen sein, doch leider ist es nicht so. Die heutige Einstellung zu Glauben und Bekenntnis ist so, dass man das eine glauben und bekennen kann, doch was etwas anderes tun. Das aber war niemals der Inhalt des Glaubens, von dem die Bibel berichtet.

In den nächsten Kapiteln wird es dir noch deutlicher werden, was wahrer Glaube und wahres Christsein ist. Es wird eine Entdeckungsreise durch das Wort Gottes sein, die garantiert aufregend sein wird – vielleicht auch erschreckend. Sie wird aufregend sein, weil das Wort Gottes die Wahrheit ist, und es genau ist die Wahrheit, die uns Leben gibt und uns frei macht. Und wenn es etwas gibt, das wir heute brauchen, dann ist es Wahrheit. Es wird erschreckend sein, weil die Dunkelheit und die Täuschung sichtbar werden wird, wenn Gottes Licht auf diese Dinge fällt. In dieser Lehreinheit wollen wir uns von Wort Gottes die Dinge so zeigen lassen, wie sie wirklich sind. Wir werden erkennen, wie weit wir uns von Gott entfernt haben; wie falsche Lehre viele Christen, die meinen, dass sie auf dem schmalen Weg unterwegs sind, in die Irre geführt hat.

Darum ist es so wichtig, dass wir uns selbst immer und immer wieder prüfen und sehen, ob Christus wirklich in uns ist, ganz besonders in diesen letzten Zeiten, wo die Bibel davon spricht, dass die Leute durch falsche Lehre vom wahren Glauben abfallen werden, auch bezeichnet als *„betrügerische Geister und Lehren dunkler Mächte“* (1. TIM. 4,1).



KAPITEL 4

Christen, so wie sie sein sollten



Was genau ist damit gemeint, dass jemand ein Christ ist?

Wenn wir heute uns Christen anschauen und uns mit dem vergleichen, was wir im Neuen Testament lesen, sehen wir sehr schnell, dass etwas fehlt, was die ersten Christen aber hatten. Die heutige Christenheit unterscheidet sich sehr von der in der Bibel.

Zum Beispiel haben wir nicht den Mut, den die Jünger hatten. Sie konnten nicht aufhören von dem zu reden, was sie gehört und getan hatten (Apg. 4,20). Heute erleben wir nicht die Zeichen und Wunder, wie bei den ersten Christen. In der Bibel können wir davon lesen, dass die Leute buchstäblich Schweißtücher oder Schürzen, die Paulus getragen hatte auf Kranke legten, und diese dadurch gesund wurden und böse Geister ausfuhren (Apg. 19,11-12). Petrus erlebte, dass wenn sein Schatten auf Kranke fiel, diese gesund wurden und böse Geister ausfuhren (Apg. 5,15). In vielerlei Hinsicht können wir einen Unterschied zwischen damals und heute erkennen.

Ich bin einer von denen, die an Erweckung glauben und Leute sich zu Gott wenden sehen. Dennoch glaube ich nicht, dass wir was ganz Neues brauchen, etwas, was die Welt noch nie gesehen hat. Ich glaube nicht, dass wir eine neue Art Christsein brauchen, sondern das alte. Wir müssen zu den Anfängen des Christseins zurückkommen, so wie wir davon lesen können. Wir müssen zu Gottes Absichten zurückkehren und sehen, wie Gott sich naht und unter uns so wirkt, wie wir es in der Apostelgeschichte sehen können. In der Bibel können wir sehen, dass Gott wirklich

nachhaltig in ihrer Mitte wirksam war, sodass täglich Leute neu gerettet wurden und zur Gemeinschaft dazukamen (Apg. 2,47). Wir können von der Liebe lesen, die sie zu Gott und untereinander hatten (1. Joh. 4,20). Es war diese Art von Liebe, die viele Sünden zudeckt und einen willig macht, sein Leben für andere zu geben. (Joh. 15,13).

Nun denn, vieles hat sich verändert.

Ich bin überzeugt davon, dass einer der Gründe dafür, dass wir heute nicht mehr die gleichen Dinge erleben, unser Verständnis darüber ist, was es heißt, mit Jesus als seinem HERRN zu leben. Viele Christen erreichen niemals den Punkt, wo es ernst wird, wo Gott Teil des täglichen Lebens ist, wo wir die Fortsetzung der Apostelgeschichte sehen und wo wir es sind, die Ihm so dienen, dass Sein Wille geschieht und nicht Er es ist, der unseren Willen erfüllt.

Ich glaube, einer der Gründe für dieses Missverständnis – oder besser gesagt diese Täuschung – liegt darin, dass wir nicht die unterschiedlichen Begriffe und Bedeutungen kennen, die in der Bibel gebraucht werden, wie „Herr“, „Christ“ oder „Jünger“. Wir haben diesen Worten eine andere Bedeutung gegeben, warum wir niemals an den Ort kommen, an dem uns Gott haben möchte; den Punkt, wo Er tatsächlich durch unsere tote Natur arbeiten kann, so wie Er es in der ersten Gemeinde tat.

Wenn wir über das Kreuz sprechen, diesem Fixpunkt der Christenheit, dann reden wir über den Tod. Jesus starb am Kreuz, um unsere Strafe auf sich zu nehmen. Die Wahl, vor die jeder gestellt ist betrifft das Kreuz: Entweder wir sterben buchstäblich am Kreuz und ertragen unsere Strafe, wenn sie kommt, oder wir sterben durch das Kreuz, indem wir Jesus zu unserem Herrn machen und nicht mehr für uns selbst leben, sondern für den, der gestorben und auferstanden ist. Du kannst das Kreuz nicht verweigern, auch wenn es viele gerne tun wollen. Dem eigenen Selbst abzusterben ist einer der Schlüssel zum Leben, wie wir in der Bibel lesen können, ja der Schlüssel überhaupt.

Es wird keinen Zweifel darüber geben, dass die Christen zur Zeit der Apostel anders lebten, als wir es heute tun – obwohl Gott heute noch derselbe ist, wie damals. Es ist somit nicht das Christsein oder Gott, das oder der sich geändert hat, sondern unser Lebensstil.

Wenn die Leute heute nach neuen Begriffdeutungen für das Christsein ausschauen, dann solltest du alarmiert sein. Wir brauchen keinen neuen Definitionen. Wir brauchen eine neue Demonstration. Wenn wir uns in das Wort Gottes vertiefen, werden wir schnell sehen, wo wir einen Fehler gemacht haben.



KAPITEL 5

Wer ist ein Christ?



Der erste Begriff, den wir uns anschauen wollen ist „Christ“, einer der Begriffe, die wir oft falsch verstehen. Viele Leute haben Ihn fehlinterpretiert, was zu einer Menge von Missverständnissen geführt hat. Vielleicht verursacht gerade dies die Täuschung, die viele glauben lässt, dass sie sind, wo sie nicht sind. Viele von denen, die meinen, dass sie auf dem schmalen Weg unterwegs sind, sind tatsächlich aber auf dem breiten Weg unterwegs, der ins Verderben führt.

Viele Christen können heute nicht verstehen, warum sich das moderne Christentum so von der Bibel unterscheidet. Vielerorts werden ihnen ausweichende Erklärungen gegeben wie: Heute ist eine andere Zeit und Gott wirkt auf andere Art und Weise. Dennoch liegt die Antwort woanders.

Einer der Hauptgründe hierfür ist bei vielen Leuten das Missverständnis, was „Christ“ bedeutet. Folglich wird ebenso missverstanden, was es heißt, ein Christ zu sein. Und so haben sie nicht das Leben, die Kraft und keine Liebe. Was aber noch schlimmer ist: Wenn nichts geschieht, werden sie für ewig verloren gehen. Aufgrund dieses falschen Verständnisses von „Christ“, bezeichnen sich viele Leute als Christ. Wenn sie hören, dass Christen in den Himmel kommen, denken sie, dass dies auch für sie gilt. So setzen viele auf etwas, was nicht tragen wird, wenn der Tag der Wahrheit kommt. Es ist also von größter Wichtigkeit, dass wir die richtige Bedeutung dieses Wortes nicht missverstehen. So wollen wir nun schauen, wo das Wort „Christ“ das erste Mal aufgetaucht ist und sehen, was sich dahinter verbirgt.

Wenn man das Wort „Christ“ oder „Christen“ in einem Bibellexikon nachschlägt, wird man lesen, dass es nur dreimal in der ganzen Bibel zu finden ist. Das erste Mal taucht es um das Jahr 44 auf, elf Jahre nachdem Christus auf der Erde war und die Gemeinde entstand.

*„In Antiochia wurden die Jünger übrigens zuerst Christen genannt.“
(APOSTELGESCHICHTE 11,26)*

Vielleicht hast du schon mal jemanden lehren gehört, dass „Christsein“ und „Jesu Jüngersein“ zwei verschiedene Dinge sind. Eine Vorstellung, die unausgesprochen von vielen geteilt wird. Solch ein Verständnis unterstellt, dass man Christ wird, wenn man an Jesus glaubt und damit, wenn man stirbt, auch in den Himmel kommt. Nachdem man Christ geworden ist, kann man freiwillig einen Schritt weiter gehen und ein Jünger Jesu werden, sofern man das möchte. Die schwierige Forderung von Jesus, dass man sich als Jünger selbst verleugnen soll, führt dann aber bei vielen dazu, dass sie lieber nur ein „Christ“ bleiben. Denn als Jünger zu leben erfordert, dass man in allen Lebensbereichen voll hingeeben ist. Darauf werden wir später noch eingehen. Tatsächlich kann man aber nicht zwischen „Christ sein“ und „Jünger sein“ unterscheiden, es ist einfach dasselbe. Man kann kein Christ sein, ohne Jünger zu sein.

Wir lesen in diesem Vers sehr deutlich, dass die Jünger als Christen bezeichnet wurden, was die Möglichkeit ausschließt, dass es sich um zwei verschiedene Gruppen handelt. Wenn es richtig wäre, dass man zuerst durch den Glauben an Jesus Christ wird und sich danach entscheiden kann ein Jünger zu werden, dann wäre dieser Vers falsch. Er müsste dann heißen, dass in Antiochia die Christen zuerst Jünger genannt wurden, und nicht die Jünger zuerst Christen, so wie es dort steht. Also kann man nicht zwischen zwei Gruppen differenzieren.

Die dreitausend Leute, die am Pfingsttag, als der Apostel Petrus predigte zum Glauben kamen, wurden nicht nur Gläubige oder Christen, so wie viele Leute dieses Konzept heute interpretieren. Sie alle wurden Jünger Jesu.

Das Wort „Christ“ existierte also gar nicht die ganze Zeit. Es wurde erst elf Jahre später eingeführt, eine Art Spitzname von den Heiden für die Jünger, der vom Wort „Christus“, oder der Gesalbte, abstammte. Sie wurden Christen genannt, weil sie in ihrem Lebensstil in vielerlei Hinsicht Christus ähnelten. Dennoch war das Wort, dass von den Jüngern und Jesus selbst benutzt wurde, eben „Jünger“ – ein Jünger Jesu.

Wie schon gesagt, kommt das Wort „Christ“ oder „Christen“ in der Bibel nur dreimal vor und wurde erst elf Jahre nach dem Entstehen der Gemeinde benutzt.

Auf der anderen Seite wird das Wort „Jünger“ über 200 Mal im Neuen Testament benutzt, wobei es von jedem und auch von Jesus gebraucht wurde, als er den Missionsauftrag gab. Wir müssen uns vor Augen halten, dass weder Er zu seiner Zeit noch der Rest der Welt das Wort „Christ“ kannte.

„Da trat Jesus auf sie zu und sagte: „Mir ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben. Darum geht zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern. Dabei sollt ihr sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes taufen und sie belehren, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und seid gewiss: Ich bin jeden Tag bei euch, bis zum Ende der Zeit.“ (MATTHÄUS 28, 1820)

Demnach war der von Jesus erteilte Auftrag, dass wir alle Menschen zu Jüngern machen sollten, sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes taufen und sie lehren sollten, alles zu befolgen, was Er angeordnet hatte. Das gilt auch heute noch. Lass dich nicht durch irgendjemand täuschen und glauben, dass Christsein und Jüngersein zwei verschiedene Dinge sind. Du kannst kein Christ und gerettet sein, ohne voll und ganz ein Jünger Jesu zu sein.





KAPITEL 6

Wer ist ein Jünger?



Der Begriff „Jünger“ wird, genauso wie „Christ“, häufig missverstanden, da er in unserer Kultur nicht verwendet wird. In der Bibel kann man von vielen lesen, die ihre Jünger hatten, zum Beispiel Johannes der Täufer und Mose. Damals waren Jünger ein normaler Teil des täglichen Lebens. Im vierten Kapitel des Matthäusevangeliums finden wir eine der ersten Erwähnungen in Verbindung mit Jesus, als er diese Bezeichnung für seine Jünger verwendete.

In e-Sword, einer Bibelsoftware, wird in einem der Bibelkommentare gesagt: „Sie müssen sich für eine gewissenhafte Aufmerksamkeit Ihm gegenüber absondern und sich selbst zu einer demütigen Nachahmung von Ihm machen; Ihm als ihrem Leiter folgen.“

Insofern berief Er sie dazu, alles andere zur Seite zu tun und Ihm zu folgen, als Er sie in vierten Kapitel des Matthäusevangeliums das erste Mal Jünger nannte. Sie waren dazu bestimmt, Seine Lehrlinge zu sein, die Ihm folgen und von Ihm lernen sollten, indem sie Sein Leben beobachteten. Insofern sind die Begriffe Lehrling oder Schüler eine Metapher für Jünger.

„Ein Jünger ist doch nicht besser als sein Lehrer. Erst wenn er alles von ihm gelernt hat, wird er so weit sein wie dieser. (LUKAS 6, 40)

Die Jünger Jesu waren also seine Lehrlinge. Jesus war ihr Lehrmeister und sie folgten Ihm. Der Begriff „Lehrling“ war in unserer Kultur noch vor vielen Jahren üblich, heute nicht mehr (stattdessen Auszubildender, Anm. d. Übers.). Der große Unterschied zwischen einer Lehre und normalem Lernen ist der, dass man bei einer Lehre nicht die gleichen Lerninhalte hat,

wie in einem normalen Unterricht. In einer Lehre lernt man mehr durch das Befolgen und Imitieren des meisterlichen Vorbilds, als durch Sitzen auf einer Schulbank, so wie wir es auch über Jesus und seine Jünger lesen können. Doch waren zur Zeit Jesu die Anforderungen deutlich höher, als nur acht Stunden am Tag dem Lehrmeister nachzugehen und anschließend Freizeit zu haben, in der man tun und lassen konnte, was man wollte. Insofern kann man hier auch keinen engen Vergleich ziehen.

Um die richtige Bedeutung des Wortes „Jünger“ zu verstehen, müssen wir den Kontext begreifen, den der Autor im Kopf hatte. Man kann nicht einfach sagen, dass die Evangelien in einer anderen Zeit und Kultur geschrieben wurden, weshalb sie heute total anders verstanden werden müssen. Also müssen wir etwas über den Autor und die Kultur jener Zeit in Erfahrung bringen, damit wir verstehen können, was Jesus damit meinte, wir sollen Leute zu Seinen Jüngern machen.

Ein weiterer Unterschied zur damaligen Zeit betrifft heute das Thema Respekt vor Autoritäten. Wenn wir heute den gegenüber Eltern, der Polizei und Lehrern gezeigten Respekt anschauen, dann stellen wir deutlich fest, dass er bei der heutigen Jugend nicht mehr so vorhanden ist, wie vor gerade mal 20 Jahren. Es ist Teil der modernen Kultur, dass wir selbst entscheiden wollen was richtig oder falsch ist und dies nicht Lehrern oder der Polizei überlassen. Leider können wir diesen Mangel an Respekt in erheblichem Umfang auch in der Beziehung Jesus gegenüber beobachten: „Nicht Er soll entscheiden, ich möchte das selbst tun, es ist mein Leben“ etc..

Wie dem auch sei, als Jesus sagte, dass wir die Leute zu Seinen Jüngern machen sollen, meinte Er, dass jeder, der Sein Jünger sein will, sein eigenes Lebenskonzept zur Seite zu stellen hat, um Ihm nachzufolgen und so von Ihm zu lernen – sowie auf Ihn zu hören und dem zu gehorchen, was er sagt.

Das ursprüngliche Verständnis des Jüngerseins ist eindeutig in den Evangelien dargestellt, wo die Jünger die ganze Zeit mit Jesus zusammen waren, wo sie lernten und taten, was Er zu Ihnen sagte bzw. es versuchten,

denn von Perfektion waren sie weit entfernt. Mit dem Pfingsttag kam dann der Heilige Geist auf sie und half ihnen beim Gehorchen.

Bis hierhin haben wir gesehen, dass unser Wort „Christ(en)“ etwas ist, dass als Spitzname entstanden ist und nicht von Anfang an in der Urgemeinde üblich war. Weder Jesus noch die ersten Jünger gebrauchten dieses Wort. Es kommt nur dreimal in der Bibel vor, während das Wort „Jünger“ über 200 mal im Neuen Testament auftaucht.

Wir sehen, Jesus sagt, das Ziel besteht darin, Leute zu Seinen Jüngern zu machen. Das geschieht genauso durch das in Ihn hineingetauft werden, wie durch das Ihm nachfolgen und lernen, seinen Anweisungen Folge zu leisten.

Mit anderen Worten: Jeder muss ein Lehrling Jesu werden und ein Leben leben, indem man Ihm auf den Fersen bleibt. Deshalb ist es wichtig, diese Begriffe richtig zu verstehen, um nicht über Gottes Absichten mit uns verwirrt zu werden.

Hier nun ein paar beispielhafte Aussagen, die ich oft gehört habe:

- Ich bin ein Christ, aber so wie ich es verstehe.
- Ich bin ein Christ, aber ich sehe das nicht so eng.
- Ich bin ein Christ, aber ich glaube nicht an die Bibel.

Nun setzen wir das richtige Wort „Jünger“ ein. Lies die gleichen Aussagen, während du daran denkst, was du bisher über echtes Jüngersein gelernt hast.

- Ich bin ein Jünger Jesu, aber so wie ich es verstehe.
- Ich bin ein Jünger Jesu, aber ich sehe das nicht so eng.
- Ich bin ein Jünger Jesu, aber ich glaube nicht an die Bibel.

Ich hoffe, du beginnst die Täuschung zu verstehen, die durch den Begriff „Christ“ entsteht.

Das ist eine ernste Angelegenheit und zeigt, wie weit weg wir von dem ursprünglichen Christsein und der wahren Lehre gekommen sind. Es

ist ganz deutlich, dass solche Aussagen, wie sie heute von vielen Leuten gemacht werden, gar keinen Sinn ergeben. Viele Christen haben ein völlig falsches Verständnis von dem Leben mit Gott, was zeigt, dass Jesus nicht ihr Herr und Retter ist.

Es ist auch schockierend daran zu denken, dass heute so viele Leute absolut kein Problem damit haben, solche Dinge, wie wir sie gerade gelesen haben, auszusprechen. Sie sehen den Konflikt überhaupt nicht. Die Täuschung liegt nicht allein im Missverständnis von „Christ“, sondern auch darin, was es heißt, mit Jesus nach biblischem Verständnis zu leben.

Auch hat es nichts damit zu tun, es freundlicher auszudrücken, sondern mit dem, wie wir leben und was wir glauben. Viel Leute leben in einer Täuschung und sind dabei eines Tages verloren zu gehen, wenn sie nicht die Erfahrung einer inneren Umkehr machen.

Rettung bedeutet nicht, einen Spitznamen anzunehmen, was das Wort „Christ“ tatsächlich ist. Es geht darum, ein Jünger Jesu zu sein. Nicht mein Jünger oder eines Pastors Jünger, sondern ein Jünger von Jesus.

Zuerst sind wir Jünger Jesu. Natürlich haben wir demjenigen nachzufolgen, der über uns ist. Doch wenn man dabei die Betonung weg von Jesus auf Leiter und menschliche Rollenvorbilder verschiebt, kann dies mit der Absicht, Macht über uns zu gewinnen, missbraucht werden, was leider auch hier und dort geschehen ist. Dennoch ist es Jesus, der die Macht hat und Er ist derjenige, in dem alles ist – auch wenn Er menschliche Leiter nutzt, um uns den Weg zu zeigen. Deshalb zählt das, was Er uns heute durch Sein Wort, die Bibel sagt. Es geht darum, zuerst Ihn zu suchen und den Heiligen Geist dabei wirken zu lassen, Ihn uns als den zu offenbaren, der Er ist und was Er zu uns sagt.

Jesus sagte vieles darüber, wie man Sein Jünger ist. Einer der Beweise (des Jüngerseins, Anm. d. Übers.) ist, dass wir Sein Wort befolgen, was uns auch vor Täuschung schützt.

„Zu den Juden, die an ihn geglaubt hatten, sagte Jesus nun: “Wenn ihr bei dem bleibt, was ich euch gesagt habe, seid ihr wirklich meine Jünger. Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.” “Aber wir sind doch Nachkommen Abrahams!”, entgegneten sie. “Wir sind nie Sklaven von irgendjemand gewesen. Wie kannst du da sagen: Ihr müsst frei werden?” (JOHANNES 8, 31-33)

Ein Christ befolgt Jesu Worte. Anders ausgedrückt, er oder sie liest und studiert die Bibel und gehorcht dem, was sie sagt. Es ist unmöglich, ein Jünger Jesu zu sein, ohne seinen Worten zu gehorchen. Es ist unmöglich, Christ zu sein – wenn wir weiter diesen am meisten gebräuchlichen Begriff verwenden – ohne an die Bibel zu glauben und ihr entsprechend zu leben. Das Wort bzw. die Bibel ist das, woraus wir unser Leben bekommen sollten. Durch das Wort müssen wir die Wahrheit erfahren, die uns alle freimachen wird. Durch das Wort lernen wir Jesus als den Weg, die Wahrheit und das Leben kennen.

Manche werden das der Bibel gemäße Leben fundamentalistisch nennen, was es richtigerweise auch ist. Der Begriff „Fundamentalismus“ kommt von „auf einem Fundament bauen“, in diesem Fall die Bibel. Alle Christen sollten in diesem Sinne Fundamentalisten sein. Ich weiß auch, dass dieses Wort heute einen schlechten Beigeschmack hat, weil viele es mit dem Islam und seinen Fundamentalisten in Verbindung bringen. Doch ist es nicht gefährlich, auf die Bibel als Fundament zu bauen. Im Gegenteil, Jesus machte deutlich, dass um auf den Felsen zu bauen, das Wissen, was das Wort sagt, allein nicht genug ist, sondern du ebenso danach leben musst.

Weitere Anforderungen an das Jünger von Jesus sein finden sich an vielen Stellen in den Evangelien. Aber ist es genauso wichtig, sich daran zu erinnern, dass Jesus auch sagt:

„Kommt alle zu mir, die ihr geplagt und mit Lasten beschwert seid! Bei mir erholt ihr euch. Unterstellt euch mir und lernt von mir! Denn ich bin gütig und von Herzen zum Dienen bereit. Dann kommt Ruhe in euer Leben. Denn mein Joch trägt sich gut und meine Last ist leicht.” (MATTHÄUS 11, 28-30)

Wir können schnell einen Fehler machen und eine schweres Last auf uns legen, wenn wir die Worte Jesu lesen. Erst wenn das eigene Selbst und unsere Absichten auch gestorben sind, ist Gehorsam kein Problem mehr. Dann ist es keine schwere Last, sondern eine Freude. Das Schwierigste ist also nicht, unserem Herrn zu gehorchen, sondern uns selbst gegenüber abzusterben. Dort tobt der Kampf.

Gleichzeitig finden wir im Gehorsam Jesus gegenüber Kraft, da Gehorsam nicht etwas ist, was wir aus eigener Kraft erreichen können. In Ihm können wir alles finden, was wir brauchen, eingeschlossen die Kraft, Ihm zu folgen.

Das kann aber nicht als Entschuldigung dafür verwendet werden, dem Gehorsam Ihm gegenüber auszuweichen. Stattdessen ist es eine Hilfe zu wissen, dass das, was wir brauchen, um zu gehorchen, in der Gemeinschaft mit Ihm entdeckt werden kann. Darauf werden wir später noch kommen.



KAPITEL 7

Ein Sklave Christi



Im sechsten Kapitel des Epheserbriefes sagt Paulus den Sklaven, wie sie ihren irdischen Herren dienen sollen.

„Ihr Sklaven, gehorcht euren irdischen Herren mit aller Ehrerbietung und Gewissenhaftigkeit. Dient ihnen mit aufrichtigem Herzen, als würdet ihr dem Christus dienen. (EPHESER 6,5)

Sklaven sollten demnach ihren irdischen Herren in der gleichen Weise dienen, wie sie Christus dienen würden. Das bedeutet, sie sollen es mit Ehrfurcht und Zittern tun und mit einem aufrichtigen Herzen.

Doch ist dieser Vergleich nicht ein wenig zu radikal? Christus zu dienen hat doch nicht viel mit dem Sklavensein zu tun, oder doch?

Tatsächlich wirst du jedoch, wenn du dich in den Urtext der Bibel vertiefst, bemerken, dass das gleiche griechische Wort, welches hier und an anderen Stellen mit „Sklave“ übersetzt wurde, in anderen biblischen Kontexten mit „Diener“ wiedergegeben wird. Hier beginnt es wirklich spannend zu werden.

Das griechische Wort, das an dieser Stelle des Epheserbriefes mit „Sklave“ übersetzt wurde, ist „doulos“. Der Zusammenhang, in dem es auftaucht, macht deutlich, dass „Sklave“ die richtige Übersetzung dieses Wortes ist. Genauso ist es in Paulus' Brief an Titus, wo er sich in einem Absatz des Textes auf Sklaven bezieht.

„Die Sklaven sollen ihren Herren in allem gehorchen und ihnen gefällig sein. Sie sollen nicht widersprechen.“ (TITUS 2,9)

Wenn auch, wie wir an vielen Stellen sehen können, dieses Wort richtig mit "Sklave" wiedergegeben ist, wird es an vielen anderen Stellen stattdessen mit "Diener" übersetzt. Ein Beispiel dafür können wir in einem der Gleichnisse im Matthäusevangelium finden:

„Es ist wie bei einem Mann, der vorhatte, ins Ausland zu reisen. Er rief seine Diener zusammen und vertraute ihnen sein Vermögen an.“
(MATTHÄUS 25,14)

Da im Originaltext auch hier das Wort „doulos“ verwendet wird, hätte man es auch mit „Sklaven“ statt „Dienern“ übersetzen können: Ein Mann rief seine Sklaven zusammen und vertraute ihnen sein Vermögen an.

Eine andere Stelle, wo doulos mit „Diener“ übersetzt wurde, finden wir in der Episode, wo Jesus den Jüngern die Füße wäscht:

„Ja, ich versichere euch: Ein Diener ist nicht größer als sein Herr und ein Gesandter nicht größer als sein Auftraggeber.“ (JOHANNES 13,16)

Wieder hätte man hier übersetzen können: Ein Sklave ist nicht größer als sein Herr. Paulus gebrauchte dasselbe Wort, wie er es auch seinen Briefen bei der Ansprache der Sklaven verwendete.

Es gibt noch viele weitere Stellen in der Bibel, wo das Wort „Diener“ durch „Sklave“ ersetzt werden könnte, was durchaus bedeutsam ist, denn Diener zu sein hat eine etwas andere Bedeutung, als ein Sklave zu sein. Diesen Punkt werden wir noch eingehender betrachten.

Gehen wir aber noch mal zurück zu dem Vers aus dem Epheserbrief. Jetzt wollen wir auch die nächsten beiden Verse mitbetrachten, um noch deutlicher zu sehen, wie man dasselbe Wort auf zwei verschiedene Weisen übersetzen kann.

„Ihr Sklaven (doulos), seid gehorsam euren irdischen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfalt eures Herzens als dem Herrn Christus; nicht mit Dienst allein vor Augen, um den Menschen zu gefallen, sondern als Knechte (doulos) Christi, die den Willen Gottes tun

von Herzen. Tut euren Dienst mit gutem Willen als dem Herrn und nicht den Menschen.“ (EPHESER 6,57, LUTHER 1984)

In dieser Lutherübersetzung hat man sich entschieden, das Wort „doulos“ an einer Stelle mit „Sklassen“ und an der anderen mit „Knechte“ zu übersetzen. Es sollte besser so ausgedrückt werden:

„Ihr Sklassen, seid gehorsam euren irdischen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfalt eures Herzens als dem Herrn Christus; nicht mit Dienst allein vor Augen, um den Menschen zu gefallen, sondern als Sklassen Christi, die den Willen Gottes tun von Herzen. Tut euren Dienst mit gutem Willen als dem Herrn und nicht den Menschen.“ (EPHESER 6,57)

Interessant, oder?

Es bekommt einen ganz anderen Klang, wenn man den Ausdruck „Sklassen Christi“ statt „Knechte Christi“ verwendet. Das Wort „Sklave“ weckt wahrscheinlich verschiedene Vorstellungen in deinem Kopf, aber wenn du länger darüber nachdenkst, magst du - so wie ich - die Überlegung mehr als befreiend, denn als beengend empfinden. Ein Sklave hat nicht so viele Sorgen. Er muss sich nicht um Geldverdienen oder die Zukunft sorgen. Seine einzige Bestimmung ist zu tun, was sein Herr sagt.

Wir können genauso im Glauben leben, dass Gott jeden Monat unser Geld bereitstellt - das ist so befreiend! Natürlich heißt das nicht, dass wir uns zurücklehnen und nichts tun sollen. Ein Sklave tut nicht seinen eigenen Willen, sondern dient und tut den Willen seines Herrn. Ein Christ zu sein, heißt ein Jünger und Nachfolger Christi zu sein; ein Sklave Christi, der tut, was sein Herr möchte.

Paulus wie alle seine Zeitgenossen hatten das verstanden.

Dies nun bedeutet Jesus nachzufolgen:

„Er ist für sie gestorben, damit sie nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferweckt worden ist.“ (2. KORINTHER 5, 15)

*„Wenn wir leben, leben wir für den Herrn, und wenn wir sterben, gehören wir dem Herrn. Im Leben und im Tod gehören wir dem Herrn.“
(RÖMER 14, 8)*

Wenn wir damit anfangen, statt des heute missbräuchlich benutzten Wortes „Christ“ die kraftvollen Begriffe „Jünger“ oder „Sklave“ zu gebrauchen, dann werden wir die Dinge so sehen wie sie sind und die Täuschung, in der viele leben, wird offensichtlich.

Jesus sagte zu jedem, der Ihm nachfolgen wollte:

“Wenn jemand mein Jünger sein will, dann muss er sich selbst verleugnen, er muss täglich sein Kreuz aufnehmen und mir folgen. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren. Wer aber sein Leben meinetwegen verliert, der wird es retten. Denn was hat ein Mensch davon, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sich selbst verliert oder unheilbaren Schaden nimmt?“ (LUKAS 9,23-25)

Zur Zeit Jesu wurde das verstanden. Paulus, Petrus, Johannes und die anderen Jünger lebten darin. Sie verstanden, dass sie nun jemand anderem gehörten. Für sie war die Taufe das Zeichen, dass sie nicht länger für sich selbst leben konnten, denn sie wurden getauft, um Christus zu gehören. Das Wunderbare ist, dass wenn wir unser Leben Christus als Seine Sklaven geben, Er uns nicht länger Sklaven nennt:

„Ich nenne euch Freunde und nicht mehr Sklaven. Denn einem Sklaven sagt sein Herr nicht, was er vorhat. Aber euch habe ich alles anvertraut, was ich von meinem Vater gehört habe.“ (JOHANNES 15,15)

Darauf werde ich später noch einmal zurückkommen.

Das Wichtigste an dieser Stelle ist zu verstehen, dass es genauso richtig, wenn nicht sogar richtiger ist, von uns als Sklaven, statt Dienern Christi zu sprechen. Wir sind Seine Sklaven, das heißt, Er ist unser Herr und wir gehorchen Ihm.

Wirf nun einen Blick auf die Ausdrucksweisen, die wir heute so oft hören. Ersetze dann „Christ“ mit „Sklave Christi“ und schau den Unterschied an.

- Ich bin ein Christ, aber auf meine Art.
- Ich bin ein Christ, aber ich sehe das nicht so eng.
- Ich bin ein Christ, aber ich glaube nicht an die Bibel.

Nun versuche es mit dieser Version:

- Ich bin ein Sklave Christi, aber auf meine Art.
- Ich bin ein Sklave Christi, aber ich sehe das nicht so eng.
- Ich bin ein Sklave Christi, aber ich glaube nicht an die Bibel.

Kannst du sehen, in welcher Täuschung viele Leute leben? Viele nennen sich selbst Christen, aber nicht Jünger oder Sklave Christi. Sie sind immer noch ihre eigenen Herren und leben so, wie sie wollen. Eines Tages werden so viele umkommen, weil Rettung allein nur in Jesus als Herrn zu finden ist.

Viele Leuten meinen, dass alles in Ordnung ist, obwohl es das nicht ist. Viele glauben, dass sie Christen und auf dem Weg in den Himmel sind, doch genau genommen haben sie niemals Jesus zu ihrem Herrn gemacht, also leben sie in einer Täuschung. Das nächste Mal, wenn du das Wort „Christ“ gebrauchst oder hörst, denk daran:

Das Wort „Christ“ war zu Anfang in der Urgemeinde nicht gebräuchlich, auch Jesus hat es nicht verwendet. Es existierte noch gar nicht, als Jesus auf dieser Erde lebte. Es ist nur dreimal in der ganzen Bibel zu finden und wurde das erste Mal elf Jahre nach dem Beginn der ersten Gemeinde erwähnt.

Es war so etwas wie ein Spitzname für die Jünger Jesu, denjenigen, die ihr ganzes Leben Jesus als ihrem Herrn und Meister weihten, so wie es heute auch sein sollte.

Christ zu sein, heißt folglich ein Jünger von Jesus zu sein, oder anders ausgedrückt ein Lehrling oder Nachfolger, jemand, der zu seinen Worten steht und tut was Er sagt.

Das Wort „Jünger“ findet man über 200 mal im Neuen Testament, was sehr deutlich zeigt, dass es bedeutsamer ist, als das Wort „Christ“.

Es geht nicht darum, dich selbst als Christ oder Jünger zu bezeichnen, sondern darum, dein Leben für Ihn zur Seite zu stellen und Ihn als Herrn zu bekennen. Das bedeutet, dass du ein Sklave wirst, worauf das Wort „doulos“ hinweist. Dieses Wort wird im Originaltext häufig verwendet, genau 125 mal.

KAITEL 8

Nicht auf unsere Art



Würdest du den durchschnittlichen Europäer fragen, ob er ein Christ ist, würden viele mit ja antworten.

Wenn du auf der anderen Seite fragst, ob sie Jünger von Jesus sind, würde die Mehrheit dich wahrscheinlich überrascht anschauen und sagen: „Ein Jünger“? Wovon sprichst du? Wie wir schon gesehen haben, ist der Grund dafür ein weitverbreitetes Missverständnis von dem Wort „Christ“.

Ein weiteres großes Problem besteht darin, dass heute dennoch viele Leute meinen, es wäre in Ordnung, sich seine eigene Definition davon zu machen, was es heißt, ein Christ zu sein. Deshalb bekommt man, wenn man Europäer fragt ob sie Christen sind, häufig die Antwort: „Ja, ich bin ein Christ“, doch schnell um den Zusatz ergänzt: „aber nach meinen Vorstellungen“.

Fragst du sie weiter ob sie glauben, dass wenn sie sterben sie in den Himmel kommen, dann werden sie sagen: „Ja, ich denke schon. Ich bin ein guter Mensch“. Das habe ich selbst viele Male erlebt, wenn ich mit Leuten über das ewige Leben gesprochen habe. Leider ermöglichen aber selbst gemachte Definitionen vom Glauben oder von einem vorbildlichen Leben, wenn sie nicht auf der Bibel fußen, keinen Zutritt zum Himmel.

Zunächst einmal wird niemand jemals aufgrund seiner eigenen Handlungen in den Himmel kommen. Wäre das eine Möglichkeit, dann würde es keinen Grund dafür geben, dass Jesus für uns sterben musste. Eigene Taten können nicht vielleicht jemanden retten, denn alle haben gesündigt, so wie die Bibel es nennt. Wir werden uns das gleich anschauen.

Daher ist die Möglichkeit „ein Christ nach eigener Art“ als Möglichkeit völlig ausgeschlossen.

Stell dir vor, dass du eines Tages im Verkehr von einem Mann angehalten wirst, der behauptet ein Polizist zu sein und dir eine Strafe von 100 Euro für ein Vergehen auferlegen möchte, das du gar nicht richtig verstehst. Du fragst Ihn daher, ob du seinen Dienstaussweis sehen kannst, weil dir das alles etwas komisch vorkommt. Er antwortet dir, dass er keinen Dienstaussweis hätte. Dann fragst du Ihn wieder, ob er überhaupt ein Polizist sei, worauf er antwortet: „Ja, ich bin Polizist, aber auf meine Art“. In dem Gespräch wird schnell deutlich, dass er weder eine polizeiliche Ausbildung hat noch irgendetwas vorzuweisen hat, was die Voraussetzung dafür ist, ein Polizist zu werden, denn er sagte: „Es erschien mir zu schwierig, daher entschied ich mich ein Polizist nach meinen Vorstellungen zu werden“.

Würdest du ihm 100 Euro geben? Sicherlich nicht, denn er ist kein echter Polizist, sondern ein Schwindler. Tatsächlich ist er ein Krimineller, denn zu behaupten, dass man ein Polizist ist, wenn man keiner ist, ist strafbar.

Tatsächlich wissen wir alle, dass man kein Polizist nach eigenen Vorstellungen sein kann. Das ist einfach unmöglich. Polizist zu sein erfordert nämlich, dass man eine spezielle Ausbildung dafür durchlaufen ist, die gesetzlichen Regeln kennt und innerhalb der staatlichen Ordnung arbeitet. Genauso ist es völlig unmöglich, ein Christ nach eigenen Vorstellungen zu sein. Christ zu sein setzt voraus, dass man ein Jünger Jesu ist, das Wort Gottes kennt und sich Gott unterordnet – um beim Vergleich mit dem Polizisten zu bleiben. Die Äußerung „Ich bin ein Christ, aber nach meinen Vorstellungen“ ist somit genauso verrückt, wie die Äußerung „Ich bin ein Polizist, aber nach eigenen Vorstellungen“.

Ein anderer Punkt, an dem viele Europäer einen Fehler machen, ist zu glauben, wir könnten in den Himmel kommen, weil wir gute Menschen sind.

Niemand ist gut genug für den Himmel. Es geht nicht darum, unsere „guten“ Taten zu nehmen, ein wenig Jesus dazu zu tun, das Ganze zusammenzurühren und so unseren Weg in den Himmel klar zu machen. Rettung gibt es alleine in Ihm, darum können wir nur auf Seinem Weg in den Himmel kommen. Viele Leute mögen sich selbst als gut ansehen, doch in Wahrheit haben wir alle gesündigt und verdienen ewige Verdammnis in der Hölle.

Nimm dir die zehn Gebote aus 1. Mose 20 (Exodus) vor und prüfe, ob du nicht mindestens einmal eines von ihnen gebrochen hast. Wenn du nur einmal eines von ihnen gebrochen hast, dann bist du an allen schuldig geworden.

„Denn wer das ganze Gesetz hält, aber in einem Punkt dagegen verstößt, der ist am ganzen Gesetz schuldig geworden.“ (JAKOBUS 2,10)

Also, wenn du einmal etwas gestohlen hast oder auf jemand anderen als deinen Ehepartner scharf warst, bist du schuldig und verdienst Verdammnis. Wenn du die Gebote eines nach dem anderen durchgehst und liest, was Jesus über sie sagt, wirst du schnell erkennen, dass es wirklich nicht gut aussieht.

Schau dir beispielsweise an, was Jesus über das Gebot „Du sollst nicht morden“ sagte. Lass mich dich fragen, ob du jemals jemanden ermordet hast? Sicherlich wird deine Antwort „Nein“ sein. Lies nun aber, was Jesus über das Morden sagt:

“Ihr habt gehört, dass zu den Vorfahren gesagt worden ist: ‘Du sollst keinen Mord begehen. Wer mordet, soll vor Gericht gestellt werden.’ Ich aber sage euch: Schon wer auf seinen Bruder zornig ist, gehört vor Gericht. Wer aber zu seinem Bruder ‘Schwachkopf’ sagt, der gehört vor den Hohen Rat. Und wer zu ihm sagt: ‘Du Idiot!’, gehört ins Feuer der Hölle.“ (MATTHÄUS 5,21-22)

Das Fazit dessen, was Jesus hier sagt, ist, dass wir alle Mörder sind, weil wir alle etwas von dem getan haben, was er hier erwähnt. Das bedeutet, wir alle verdienen in das Feuer der Hölle geworfen zu werden.

Wenn wir davon sprechen eine gute Person zu sein, ist unser Problem, dass wir wieder einmal unsere eigene Definition von dem haben, was es heißt, ein guter Mensch zu sein. Und dazu vergleichen wir uns oft mit etwas Falschem.

Wir sind so schnell dabei, uns selbst mit unseren Nachbarn oder Freunden zu vergleichen und daraus zu schließen, wie es um uns steht. Beides passiert, wenn wir meinen, prüfen zu müssen, ob wir gute Menschen oder gute Christen sind.

Darum warnt uns die Bibel vor Vergleichen dieser Art mit anderen. Stattdessen wird uns gesagt, dass die Bibel der Spiegel ist, in dem wir unser Spiegelbild sehen sollen. Im Wort können wir unseren Zustand sehen und nirgendwo sonst. Nur auf diesem Weg können wir vermeiden, in die Irre geführt zu werden.

„Lasst sie! Sie sind blinde Blindenführer. Und wenn ein Blinder einen Blinden führt, werden beide in die nächste Grube fallen.“

(MATTHÄUS. 15, 14)

Wir wollen noch ein weiteres Beispiel anschauen, damit wir sehen können, dass wir gemäß der Bibel keine gute Menschen sind, sondern bezogen auf unsere Taten schuldig vor Gott.

Die Bibel spricht davon, dass kein Lügner Zugang zum Himmel hat.

Hast du jemals gelogen?

Du magst vielleicht nicht der Ansicht sein, dass Lügen so schlimm ist – zumindest nicht schlimm genug, um dafür für alle Ewigkeit in die Hölle geworfen zu werden. Doch schau mal genauer hin.

Wenn du einen dreijährigen Jungen oder ein dreijähriges Mädchen anlügst, was können sie dagegen tun? Die Antwort darauf ist: Nichts. Wenn du nun deinen Ehepartner belügst, was kann er oder sie tun? Diese betreffende Person kann ärgerlich werden und viele andere Dinge tun, abhängig von ihrem Charakter. Wenn du deinen Chef auf der Arbeit anlügst, was kann er tun? Du kannst entlassen werden.

Was passiert, wenn du in einem Gerichtssaal lügst? Du kannst eine Strafe bekommen oder sogar ins Gefängnis kommen.

Du siehst, dass dieselbe Lüge sehr unterschiedliche Konsequenzen haben kann, je nach dem, wem gegenüber du lügst. Wir müssen verstehen, dass wenn wir lügen, wir nicht nur gegenüber ein paar Leuten lügen, sondern auch gegenüber Gott. Er ist es nämlich gewesen, der uns das Leben gab, sodass wenn wir lügen, wir tatsächlich Ihn anlügen.

Darum ist Lügen schwerwiegend genug, um Menschen für alle Ewigkeit in die Hölle zu bringen. Wenn du darum glaubst, dass du in den Himmel kommen kannst, weil du eine gute Person bist, ist dies ein Zeichen dafür, dass du Gott und sein Wort nicht kennst. Es ist eine wirklich große Täuschung, die schon viele in die Verdammnis geführt hat. Wir alle sind schuldig, doch wir können Erlösung davon erfahren, wenn wir Jesus zu unserem Herrn und Retter machen. Es gibt keinen Grund, dass wir etwas von Gott fordern könnten. Alles dreht sich darum, seine Gnade und Vergebung zu empfangen.

Weder du noch ich sind gute Menschen, und selbst wenn es so wäre, würden wir umkommen. Erlösung kann nur durch Jesus Christus und sein Opfer am Kreuz empfangen werden. Dies zu verstehen ist sehr wichtig, damit wir nicht versuchen uns Gottes Gnade zu verdienen und glauben, dass gute Taten uns retten könnten. Das Einzige, was wir tun könnten, ist zu sagen: „Herr hier bin ich. Rette mich. Zeige mir deine Gnade und nimm mich an, so wie ich bin.“

Wenn wir das tun, wird Er uns annehmen, nicht unseretwegen, sondern seinetwegen. Gott liebt uns und verlangt nach uns. Das zeigte Er uns, als Er uns durch Seinen Sohn Jesus Christus vergab.

„Denn so hat Gott der Welt seine Liebe gezeigt: Er gab seinen einzigen Sohn dafür, dass jeder, der an ihn glaubt, nicht ins Verderben geht, sondern ewiges Leben hat. Gott hat seinen Sohn ja nicht in die Welt geschickt, um sie zu verurteilen, sondern um sie durch ihn zu retten.“

(JOHANNES 3, 16-17)





KAPITEL 9

Viele „Christen“, wenige Jünger



Als Christen können wir nicht nach unseren Vorstellungen leben. Ein Christ zu werden ist nur auf eine Art möglich, nach Seiner Art. Als Ergebnis unserer eigenen guten Taten in den Himmel zu gelangen ist absolut unmöglich. Erlösung gibt es nur in Ihm und in dem, was Er für uns getan hat.

Denk mal an all jene, von denen du weißt, dass sie sich selbst Christen nennen. Frage dich, ob sie Christen nach ihren Vorstellungen sind oder ob sie tatsächlich als Jünger Jesu mit allen Konsequenzen leben? Frage dich weiter, ob wirklich Jesus ihr Herr ist oder ob sie weiter für sich selbst und ihre Interessen leben? Manche werden in Übereinstimmung mit Jesus leben, doch leider sind da auch viele Christen, die nicht mit Jesus als ihrem Herrn und Retter leben. Wir haben also viele „Christen“, doch nur wenig Jünger.

Viele Leute leben in einer Selbsttäuschung, und wie es die Bibel sagt, werden sie eines Tages von Jesus zu hören bekommen: *„Ich habe euch nie gekannt! Macht euch fort, die ihr Unrecht tut!“*. Ein unerfreulicher Gedanke.

Wenn die Bibel immer wieder davon spricht, dass wir sicher gehen sollen, dass wir nicht irregeleitet sind, dann müssen wir zugeben, dass dies wohl extrem bedeutsam ist. Zweifellos erscheint diese Botschaft ziemlich radikal, doch ist sie das deshalb, weil wir uns so weit von der Wahrheit entfernt haben.

Diese Irreführung hat sich langsam genug eingeschlichen, sodass wir gar nicht bemerkt haben, wie schlimm es tatsächlich ist. Heute sind sich viele Christen nicht darüber bewusst, dass sie gar nicht in Übereinstimmung mit der Bibel leben und Jesus auch nicht ihr Herr ist. Stattdessen vergleichen sie sich selbst mit den Leuten um sich herum und was die Kultur zu Christsein sagt. Daraus haben viele Leute den Schluss gezogen, dass Jesus zwar dein Erlöser sein kann, doch nicht zwingend dein Herr. Doch ist diese Variante bedauerlicherweise ausgeschlossen.

Stelle dir selbst nun auch diese Fragen:

- Bin ich ein Jünger Jesu?
- Ist Er mein Herr oder lebe ich noch immer für mich selbst?

Wenn du merkst, dass du kein Jünger Jesu bist, must du was dagegen tun, bevor es zu spät ist. Danach musst du die warnen, die du kennst und die in der gleichen Täuschung leben. Möge dieses Buch dir dabei helfen, diese Täuschung offenzulegen, damit viele Leute Jesus als ihrem Herrn haben und gerettet werden. Mögen die Gemeinden und Kirchen damit anfangen, das Evangelium so zu verkünden, wie es ist, und nicht so, wie wir es bis jetzt getan haben.

Unser heutiges Evangelium mag genug „Christen“ hervorbringen, doch nur wenige davon sind tatsächlich Jünger und Sklaven Jesu, wenn wir diesen Punkt anschauen.

Am Anfang dieses Buches brachte ich die Warnung von Jesus, wie eines Tages viele Leute zu Ihm sagen werden „Herr, Herr“ und Er ihnen antworten wird: „Ich habe euch nie gekannt! Macht euch fort, die ihr Unrecht tut!“.

Wenn die Bibel an anderen Stellen darüber berichtet, wie in der Endzeit die Liebe erkalten wird und viele vom Glauben abfallen werden, dann genau deshalb, weil sie die falschen Lehren gehört haben.

KAPITEL 10

Jesus gehorchen



Einer der größten Götzen (Idole) heutzutage ist unser Geld und der Materialismus. Wegen des Materialismus haben viele Leute keine Zeit Gott zu dienen. Anders ausgedrückt, sie haben sich entschieden, ihr Leben für die Arbeit und das Geldverdienen einzusetzen, statt es dem Herrn zur Verfügung zu stellen. Der Grund dafür ist nicht ein Mangel an Zeit, sondern unsere Prioritätensetzung. Alle haben genau gleich viel Zeit, finden sich aber nicht in den gleichen Umständen wieder. Man kann nicht die Freuden dieser Welt gewinnen und zur gleichen Zeit Gott dienen. Es ist ein Entweder-oder, wie Jesus es sehr deutlich sagt:

„Kein Haussklave kann gleichzeitig zwei Herren unterworfen sein. Entweder wird er den einen bevorzugen und den anderen vernachlässigen oder dem einen treu sein und den anderen hintergehen. Ihr könnt nicht Gott dienen und gleichzeitig dem Mammon.“ (LUKAS 16,13)

Im ersten Satz wird wieder eine Form von “doulos” („douleuo“) benutzt. Kein Sklave kann zwei Herren dienen. Das versteht sich von selbst, also müssen wir auswählen.

Ich hoffe du verstehst, dass ich dies nicht schreibe, um dich oder andere zu verdammen. Ich will nur das sagen, was in der Bibel geschrieben ist, und dann ist es der Dienst des Heiligen Geistes, uns zu überzeugen.

Ich glaube, dies ist der Grund, warum so viele Leute heute nicht das Leben haben, von dem wir in der Bibel lesen. Wir haben diesen sehr wichtigen Teil des Christseins missverstanden, insbesondere wie man Christ wird und was es bedeutet, ein Christ zu sein.

Wenn dies auf fruchtbaren Boden fällt, wirst auch du erfahren, dass Gott heute noch derselbe ist, der Er schon immer war. Dann wirst du Feuer, Kraft und Gemeinschaft mit Ihm erleben, wie bei den ersten Jüngern. Die Essenz ist somit, das Wort Gottes sagt die Wahrheit ob Christus wirklich in uns ist oder wir sind getäuscht.

Fragt euch doch einmal selbst, ob ihr im Glauben steht, und prüft euch! Erfahrt ihr dann nicht an euch selbst, dass Christus in euch ist? Wenn nicht, dann hättet ihr euch nicht bewährt. (2. KORINTHER 13,5)

Damit sage ich nicht, dass du alles, was du gerade tust, liegen lassen und auf die Straße rennen sollst, und aus lauter Angst versuchen sollst, Christus zu gehorchen. Die Aufgabe ist nicht nur Gehorchen, selbst wenn sich das so anhört, denn wenn wir aus falschen Motiven gehorchen, wird es nicht viel Frucht bringen. Dann fokussieren wir uns auf Werke, Dinge, die wir tun um Gott zu gefallen, was aber falsch ist. Das Wesentliche ist viel größer als eine bloße Handlung – es ist Christus in uns und wir in Ihm, beständig in Ihm und Seinen Worten; den Heiligen Geist wirken und zeigen lassen, wer wir in Ihm sind und wie wir leben sollen. Es kommt als Leben von innen her und nicht als totes Werk.

Einige haben mich gefragt, warum ich nicht nur mein Leben lebe und ob es nicht schwierig ist das zu tun, was Gott mir sagt. Das ergibt aber keinen Sinn, denn nichts könnte falscher sein. Mein Problem liegt nicht darin, dem zu gehorchen, was Gott mir sagt. Wenn Er mich ruft, irgend-etwas zu tun, dann weiß ich, dass es gut werden wird, denn Er ist alle Zeit mit mir. Darum, wenn Er mir – durch die Bibel oder direkt – etwas sagt, was ich tun soll, denke ich: „Ja, wunderbar, das wird gut werden“.

Ich werde dir ein kleines Beispiel dafür geben. Im Januar 2009 fastete ich 40 Tage in Verbindung mit dem Buch und Gott arbeitete in mir bezüglich des Themas Jüngersein. Am 39. Tag des Fastens passierte etwas sehr Gewaltiges. Ich war auf einem Spaziergang und betete, als plötzlich Gott sehr deutlich zu mir sprach: „Gehe nach Nakskov (ein kleiner Ort auf Lolland in Dänemark)!“ Darüber wurde ich sehr aufgeregt und eilte

nach Hause, um meiner Frau Lene davon zu erzählen. Während ich ihr davon erzählte, weinte ich über dieses intensive Erlebnis, Gott so deutlich zu mir sprechen zu hören.

Es gibt wirklich nichts Großartigeres, als Ihn sprechen zu hören. Dann fuhren wir als ganze Familie am nächsten Tag nach Nakskov, um dort einige Tage mit Freunden zu verbringen. Am Sonntag predigte ich in einer Gemeinde, wo ich dann auch für jemanden mit einem schmerzhaften Knie betete. Nach dem Gebet war er im Stande die Treppen ohne Knacken im Knie rauf und runter zu gehen. Nach dem Treffen wollte er unbedingt mit mir sprechen. Aufgeregt fragte er mich, „Wann genau hat Gott dir gesagt, dass du nach Nakskov gehen sollst?“

Ich antwortete ihm, dass es am Donnerstagnachmittag war. Er sagte „wow“ und erklärte, wie er am Montag, Dienstag und Mittwoch unsere Webseite besucht hatte und zu Gott betete: „Könntest du Torben Søndergaard nach Nakskov schicken, sodass er für mich beten kann, dass ich geheilt werde?“

Das war sehr beeindruckend für ihn und uns. Denk nur, er hat Gott drei Tage darum gebeten mich nach Nakskov zu senden, worauf Gott deutlich zu mir darüber sprach. So eine Erfahrung macht einen wirklich nachdenklich.

Als wir von Nakskov einige Tage später wieder nach Hause kamen, bemerkten wir, dass etwas in uns passiert war.

Wenn du so etwas Fantastisches erlebst, willst du nur noch mehr davon. Du willst tun, wozu Jesus dich auffordert, weil du weißt, Er hat die Kontrolle über das Leben, wenn wir Ihm gehorchen.

Manchmal können wir es nicht sofort sehen, doch Ihm zu gehorchen das Größte, was wir in diesem Leben tun können. Er liebt uns, und wir sind Ihm das schuldig. Gehorsam ist kein Problem, wenn du von Ihm überwältigt bist. Es fühlt sich nicht wie ein Opfer an, sondern eher wie Verliebtsein. Es beginnt nicht damit, eine Menge Dinge zu tun, sondern

CHRIST, JÜNGER ODER SKLAVE?

damit, zu Ihm zu kommen und Ihn so kennenzulernen, wie Er ist. Es bedeutet, von Ihm selbst ergriffen zu sein und sich in Ihn zu verlieben. Danach können wir damit beginnen das zu tun, was wir tun sollen, denn dann kommt es als Leben von innen.

Wenn du meinst, dass es um Werke geht, dann lege eine Pause ein, lass die Dinge liegen und strecke dich zu Jesus aus. Christ zu sein bedeutet Leben, nicht Werke oder schwere Lasten.

KAPITEL 11

Was für ein fantastischer HERR



Wenn wir davon sprechen, ein Sklave von Jesus Christus zu sein, gibt es ein Problem mit dem sehr negativen Klang, den dieses Wort heute hat. Wenn man heute das Wort „Sklave“ erwähnt, denken viele Leute sofort an die Sklaverei in den USA bis zum Ende des 19. Jahrhunderts oder auch an Südeuropa, wohin überall Millionen von Schwarzafrikaner verschleppt wurden.

Für uns ist die Sklaverei ein Bild der Unterdrückung, weshalb sich vermutlich auch Bibelübersetzer dafür entschieden haben, das Wort „doulos“ oft mit „Diener“ anstatt „Sklave“ zu übersetzen. Dennoch muss ein Sklave zu sein nicht zwingend negativ sein. Es hängt davon ab, wessen Sklave man ist und welche Art Mensch der Besitzer ist. Wenn der Sklavenbesitzer richtig böse ist, kann das Sklavensein schrecklich und bedrückend sein, doch wenn der Herr sehr gut ist, kann es auch schön und befreiend sein.

Als die Sklaven durch den Unabhängigkeitskrieg in den USA (1861-1865) ihre Freiheit zurückbekamen, entschieden sich viele dafür, in den Häusern ihrer Herren zu bleiben, statt frei zu sein. Sie sahen ihr Sklavensein dort wo sie dienten nicht als etwas Negatives an.

Viele von ihnen betrachteten sich selbst als frei, nicht mehr als Sklaven. Sie schätzten ihre Herren so sehr, dass sie ihnen weiter von ganzem Herzen dienen wollten, weshalb sie blieben. Sie waren gut behandelt worden und wollten dies erwidern. Wenn schon Sklaven diese Art von Beziehung mit ihren irdischen Herren haben konnten, wie viel mehr sollten wir so eine zu Christus haben?

Die Bibel betont sehr deutlich, dass wir Menschen von Grund auf schlecht sind und nur eine einzige Person – Gott selbst – alle Zeit wirklich gut ist. Wenn man schon am Sklavensein eines Menschen, der von Grund auf schlecht ist, Gefallen finden kann, sollte man es noch viel mehr schätzen, ein Sklave Christi zu sein.

Ein Sklave Christi zu sein ist also auf keinen Fall ein schreckliches Leben, sondern ein Leben, wo wir Ihm die Ehre geben können, indem wir Ihm dienen, Ihm von ganzem Herzen erfreuen und seine Güte vergelten wollen, auch wenn wir niemals nur ansatzweise das zurückgeben können, was Er für uns bezahlt hat.

Im sechsten Kapitel des ersten Korintherbriefs spricht Paulus über die Ehe und Unzucht. Am Ende benutzt er einige kraftvolle Worte:

Flieht vor den sexuellen Sünden! Alle anderen Sünden spielen sich außerhalb vom Körper des Menschen ab. Wer aber seine Sexualität freizügig auslebt, sündigt gegen den eigenen Körper. Wisst ihr denn nicht, dass euer Körper ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott bekommen habt? Ist euch nicht klar, dass ihr euch nicht selbst gehört? Denn ihr seid für ein Lösegeld gekauft worden. Macht also Gott mit eurem Körper Ehre. (1. KORINTHER 6, 18-20)

In Wahrheit gehören wir als Christen, Jünger oder Sklaven – nenne es so, wie du willst – nicht uns selbst. Wir sind für einen hohen Preis gekauft worden und gehören nun jemand anderem, Jesus Christus. Als Er am Kreuz starb, bezahlte Er für dich und mich mit Seinem Blut, daher gehören wir nun Ihm. Er ist unser HERR, denn das bedeutet Eigentümer zu sein. Dabei übergibst du Ihm dein Leben vollkommen freiwillig.

Dennoch waren wir, bevor Jesus für uns zahlte, nicht frei und gehörten auch nicht uns selbst. Genaugenommen waren wir niemals frei. Wie der Römerbrief an vielen Stellen betont, waren wir Sklaven der Sünde und dieser Welt. Das heißt, dass wir der Sünde gehörten und Satan, dem Herrscher dieser Welt. Das war das Leben, von dem wir erlöst wurden.

Im seinem ersten Brief gebrauchte Johannes den Ausdruck „Kinder des Teufels“ und „Kinder Gottes“. Der Unterschied zwischen dem einen und dem anderen kann daran gesehen werden, wie du lebst und wessen Sklave du bist. Leute, die nicht umgekehrt sind und so immer noch als Sklaven der Sünde leben und sündhaften Begierden nachgehen, werden Kinder des Teufels genannt, denn sie gehören zu ihm, selbst wenn sie in die Kirche gehen und sich selbst als Christen bezeichnen.

Wenn du dagegen in deinem Herzen bereust, Jesus als HERRN annimmst und Ihn für dich bezahlen lässt, gehörst du nicht mehr länger der Sünde – im Gegenteil, nun wirst du ein Sklave von Jesus und der Rechtschaffenheit. Unsere Zugehörigkeit wird durch unseren Lebensstil deutlich. Entweder bist ein Sklave der Sünde die dich zum Tod führt, oder der Rechtschaffenheit, welche dich zum ewigen Leben leitet.

Meine Kinder, lasst euch doch von niemand verführen! Nur wer das Rechte tut, ist gerecht, und kann wie Christus vor Gott bestehen. Wer in der Sünde lebt, stammt vom Teufel, denn der sündigt von Anfang an. Der Sohn Gottes ist jedoch erschienen, um die Taten des Teufels zu vernichten. Wer Gott zum Vater hat, lebt nicht mehr in der Sünde, weil das Erbgut seines Vaters jetzt in ihm wirkt. Deshalb kann er nicht immer weiter sündigen, denn er stammt von Gott. Man kann also erkennen, wer ein Kind Gottes und wer ein Kind des Teufels ist: Wer nicht das Rechte tut, stammt nicht von Gott, und wer seinen Bruder und seine Schwester nicht liebt, auch nicht. (1. JOHANNES 3,7-10)

Es ist nicht so, dass wir zunächst frei waren und uns selbst gehörten, dann als Christen gebunden wurden und nun jemand anderem gehören. Auch meint es nicht, dass wir zuvor Gebundene waren und, nachdem wir Christen wurden, wir losgelöst sind und tun und lassen können, was wir wollen.

Richtig dagegen ist, dass wir als Christen von der Sklaverei der Sünde und dieser Welt befreit wurden, doch nicht, um unser eigenes Leben zu leben; wir gehören jetzt Ihm. Als Christen sind wir frei von der Sünde, frei

zu sagen: „HERR, was ist deine Bestimmung für mich?“ Wir sind befreit, Jesus als unserem HERRN zu dienen und seinen Willen auszuführen.

Halte dir vor Augen, dass unser Dienst für Christus von innen kommt, wenn wir neu geboren werden. Unsere Neugeburt bedeutet, dass Ihm zu dienen keine schwere Bürde ist, denn in Ihm haben wir die Kraft bekommen, Nein zu dieser Welt und Ja zu Ihm zu sagen.

In seiner göttlichen Macht hat er uns alles geschenkt, was wir zu einem Leben in liebevoller Ehrfurcht vor Gott brauchen. Er hat uns den erkennen lassen, der uns kraft seiner Herrlichkeit und Wundermacht berufen hat. (2. PETRUS 1, 3)

Die Frage ist somit nicht, ob wir frei oder gebunden sein wollen, sondern wem gegenüber wir gebunden sein sollen. Zu wem wollen wir gehören und ihm gehorchen: Der Sünde, die zum Tod führt oder der Rechtschaffenheit, die zum ewigen Leben führt?

Darum ist der Kern eines Christenlebens, so wie wir es im ersten Korintherbrief lesen, dass wir Gott mit unseren Körpern ehren, denn jetzt gehören wir Ihm.

Im sechsten Kapitel des Römerbriefs spricht Paulus auch davon, ein Sklave der Sünde zu sein. Das Wort im Originaltext ist auch hier „doulos“.

Wir sollen also begreifen, dass unser alter Mensch mit Christus gekreuzigt worden ist, damit unser sündiges Wesen unwirksam gemacht wird und wir der Sünde nicht mehr wie Sklaven dienen. Denn wer gestorben ist, ist vom Herrschaftsanspruch der Sünde befreit. (RÖMER 6, 6-7)

Von der Sünde befreit seid ihr nun in den Dienst der Gerechtigkeit gestellt. Ich gebrauche das Bild vom Sklavendienst, damit ihr versteht, was ich meine. Früher hattet ihr eure Glieder in den Sklavendienst von Unmoral und Zügellosigkeit gestellt und führtet ein Leben gegen Gottes Gesetz. Jetzt sollt ihr eure Glieder in den Dienst der Gerechtigkeit stellen, was euch zu einem Leben in Übereinstimmung mit Gott führt. Als ihr Sklaven der Sünde wart, wart ihr von jeder Gerechtigkeit frei.

Und was kam dabei heraus? Ihr habt Dinge getan, für die ihr euch jetzt schämt und die euch letztlich nur den Tod gebracht hätten. Aber jetzt seid ihr vom Dienst der Sünde befreit und Sklaven Gottes geworden. Das bringt euch den Gewinn eines geheiligten Lebens und im Endergebnis das ewige Leben. Denn der Erlös, der aus der Sünde kommt, ist der Tod, das Gnadengeschenk Gottes aber ist das ewige Leben in Jesus Christus, unserem Herrn. (RÖMER 6, 18-23)

Bevor Jesus uns gerettet hat, waren wir Sklaven der Sünde, doch am Kreuz erlöste uns Jesus mit SEINEM Blut, sodass wir nicht mehr länger der Sünde nachgeben müssen, sondern der Rechtschaffenheit. Dies geschieht in der Erlösung und Taufe. Wir werden erlöst von der Sklaverei der Sünde und stattdessen Sklaven Christi. Dieses Leben unterscheidet sich total von dem, was wir bis dahin gewohnt waren.



KAPITEL 12

Getauft, um Christus zu gehören



Christ zu sein, heißt ein Jünger und Sklave von Christus zu sein. Ein sehr wichtiger Teil, um ein Jünger zu werden ist die Taufe im Wasser. Das werden wir uns nun anschauen.

Die Taufe ist das Erste, was Jesus im Missionsbefehl nennt, doch haben wir ihre Bedeutung in unserer Zeit missverstanden. Die Taufe ist ein Übergang von einem Zustand in einen anderen. Du wirst mit Christus begraben und stehst zu einem neuen Leben auf, in dem du nun Christus gehörst.

Die Taufe ist so wichtig, dass man keine einzige Stelle im Neuen Testament finden kann, wo jemand zu glauben beginnt, der nicht umgehend getauft wird. Du kannst immer das gleiche Muster sehen, egal ob es mitten in der Nacht war, so wie beim Gefängniswächter und seiner Familie (Apg. 16), oder ob es die 3.000 Leute waren, die zur gleichen Zeit zum Glauben kamen, nachdem Petrus am Pfingsttag gepredigt hatte.

Der äthiopische Eunuch, der das Evangelium durch Phillipus hörte, wurde auch sofort getauft. Was Phillipus ihm gemäß Apostelgeschichte 8 über das Evangelium sagte, können wir zwar nicht nachlesen, doch können wir davon ausgehen, dass er in irgendeiner Weise die Taufe als Einstieg zur Rettung durch Christus gepredigt hat. Das wird in der Antwort des Eunuchen deutlich:

“Hier gibt es Wasser”, sagte der Eunuch, “was steht meiner Taufe noch im Weg?” (APOSTELGESCHICHTE 8,36)

Die Taufe ist ein sehr wichtiger Teil des Jüngerseins. Einige mögen einwenden: „Doch was ist mit dem Verbrecher am Kreuz? Er war nicht

getauft, wurde er denn dann gerettet?“ Die Antwort darauf lautet: Nein, er wurde nicht getauft, doch ist zu beachten, dass der Neue Bund (das Neue Testament) erst mit dem Kreuz begann. Der Verbrecher konnte noch nicht im Namen Jesus getauft werden, denn die Taufe ist ein Bild für den Tod und die Auferstehung von Jesus. Doch hing Jesus zu der Zeit noch lebend neben ihm, also war die Taufe (auf Christus) zu diesem Zeitpunkt noch nicht eingeführt. Nach der Kreuzigung sehen wir, dass jeder der zu glauben begann, unverzüglich getauft wurde. Die Taufe des Neuen Testaments ist darum die Einführung in das Leben mit Christus.

Heute werden die Leute „im oder auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ getauft (nach Matthäus 28, 19), was durch die Art der Übersetzung in vielen Bibeln kommt. Eine alternative Übersetzung dieser Taufaufforderung im Missionsbefehl wäre „hinein, in den“ statt „im oder auf den“, wie es zum Beispiel in der Lutherbibel der Fall ist. Du wirst nicht „im oder auf den“ Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, sondern „hinein, in den“ Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft. Mit anderen Worten: Du wirst getauft, um zum Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist zu gehören. Mit der Taufe erklärst du, dass du zu jemand anderem gehörst, in diesem Fall zur Dreieinigkeit, denn wir werden in Ihn hineingetauft.

Matthes Henry schreibt in seinem Kommentar in e-sword:

„Wir sind getauft, nicht hinein, in die Namen, sondern hinein, in den Namen des Vaters, des Sohnes und Geistes, was ganz einfach zeigt, dass diese drei eins sind und ihr Name einer ist. Unser Einverständnis zu der Bundesbeziehung mit Gott, dem Vater, Sohn und Heiligen Geist. Die Taufe ist ein sichtbares Zeichen (Sakrament), d.h. ein Eid. „Ich schwöre es“, wird auch bei einem Eid gesagt. Es ist ein Eid der Lossagung, durch den wir der Welt und dem Fleisch absagen, diesen Rivalen Gottes um den Thron in unseren Herzen, und ein Eid der Treue, durch den wir zurücktreten und uns selbst für Gott freigeben, um Ihm zu gehören, unsere eigenen Ich´s, unsere ganzen

Ich ´s, Körper, Seele und Geist, um durch seinen Willen regiert zu werden, und in seiner Gunst fröhlich zu werden. Wir werden seine Mannschaft, so dass diese Art der Ehrerbietung in unseren Gegebenheiten funktioniert.“

Die Taufe ist eine Sache, die wir leicht missverstehen können, weil wir sie in unserer Kultur nicht in der gleichen Weise verstehen, wie die Juden. Wir können aber anhand des Wortes Gottes und den Vorbildern in der Apostelgeschichte erkennen, dass die Taufe notwendig ist, um ein Jünger von Jesus Christus zu werden.





KAPITEL 13

Die Geistestaufe



Genauso wie die Wassertaufe notwendig ist, um ein Jünger Jesu zu werden, ist die Geistestaufe wichtig für uns, damit wir als Jünger leben können. Sie ist etwas, dass wie die Wassertaufe einige Kontroversen in verschiedenen kirchlichen Kreisen ausgelöst hat. Das Problem, dass immer wieder hochkommt, ist, wie ich schon am Anfang dieses Buches geschrieben habe, dass wir uns mit der Kirchenkultur und den Leuten um uns herum vergleichen, statt mit dem, was die Bibel sagt. Wenn du oder ich die einzigen Christen auf der Erde wären und nichts als die Bibel hätten, mit der wir uns vergleichen könnten, dann wäre die Frage der Taufe mit dem Heiligen Geist ein sehr einfacher und natürlicher Teil des Christseins.

Wenn ich sage, dass wir uns mit der Bibel vergleichen sollen meine ich, dass wir die Bibel so lesen sollen, wie sie ist, und nicht lange komplizierte Erklärungen aus schwierigen theologischen Studien anhören. Wir sollten nicht Leuten zuhören, die dem christlichen Glauben sein Leben und seine Kraft rauben. Wenn wir die Bibel so lesen, wie sie ist, ohne unsere „kulturellen Brillen“ und schwierige theologische Erklärungen, werden solche Dinge wie die Wassertaufe und Geistestaufe einfach zu verstehen.

Wie bei der Wassertaufe, gibt es auch über die Geistestaufe durch die Apostelgeschichte hindurch genauso ein klares Muster, wenn von ihr gesprochen wird. Dieses Muster zeigt deutlich, dass die Geistestaufe zuerst für uns wichtig ist, damit es uns möglich wird, wie Jünger Jesu zu leben. Zweitens ist sie für alle Gläubigen zugänglich und nicht nur für eine Handvoll Auserwählte. Drittens ist die Taufe mit dem Heiligen

Geist sichtbar – andere werden das Zeichen sehen können, dass der Heilige Geist in eine Person gekommenen ist. Viertens kann man lesen, dass die Geistestaufe in den meisten Fällen durch andere geschieht, die den Heiligen Geist bereits haben, wenn sie einem die Hände auflegen. Das werden wir uns alles anschauen.

Es gibt heute einige Christen, welche die Geistestaufe missverstanden haben und denken, sie wäre das Gleiche, wie die Wassertaufe. Viele glauben auch, dass das Pfingstfest nach Apostelgeschichte 2 der Zeitpunkt war, als das erste Mal Christen gerettet und mit dem Geist getauft wurden. Dem war jedoch nicht so. Man kann lesen, dass Jesus gleich nach seiner Auferstehung bzw. nach dem Beginn des Neuen Bundes einen Besuch bei seinen Jüngern machte. So steht geschrieben:

Dann hauchte er sie an und sagte: "Empfangt den Heiligen Geist!"
(JOHANNES 20,22)

Hier lesen wir also, dass sie den Heiligen Geist empfangen bzw. gerettet wurden, so wie wir heute auch. Weiter sagte Jesus zu denen, die den Heiligen Geist empfangen hatten, dass sie in Jerusalem warten sollten, bis sie mit dem Heiligen Geist getauft würden, obwohl sie schon gerettet waren und den Heiligen Geist in sich hatten. An dieser Stelle machen viele den Fehler zu glauben, dass die Rettung durch den Heiligen Geist das Gleiche ist, wie mit ihm getauft zu werden. Dies ist jedoch leider nicht richtig und auch nicht das Muster, dass wir in der Bibel finden können.

Jesus verordnete Seinen Jüngern, also jenen, die schon den Heiligen Geist in sich hatten:

Dabei wies er sie an, Jerusalem nicht zu verlassen. "Wartet bis die Zusage des Vaters in Erfüllung geht, die ihr von mir vernommen habt: 'Johannes hat mit Wasser getauft, aber ihr werdet schon bald – in ein paar Tagen – mit dem Heiligen Geist getauft werden.'" „Wenn aber der Heilige Geist auf euch gekommen ist, werdet ihr Kraft empfangen und

als meine Zeugen auftreten: in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und bis in den letzten Winkel der Welt.” (APOSTELGESCHICHTE 1,4-5;8)

Die Geistestaufe ist demnach ein wichtiger Teil des Christseins, die genauso notwendig ist, wie die Wassertaufe, um Christ zu werden. Wenn man über das Christwerden spricht, kann man die gleichen drei Dinge auftauchen sehen: Buße vor Gott, Wassertaufe und Geistestaufe. Manchmal kommt die Wassertaufe zuerst und die Leute werden hinterher mit dem Geist getauft. In anderen Fällen werden sie zuerst mit dem Geist getauft und dann im Wasser.

Ein paar Beispiele:

Während Petrus diese Worte sagte, kam der Heilige Geist auf alle, die seine Ansprache hörten. Die Gläubigen jüdischer Herkunft, die mit Petrus gekommen waren, konnten es kaum fassen, dass die Gabe des Heiligen Geistes auch nichtjüdischen Menschen geschenkt worden war. Sie hörten nämlich, wie die Versammelten Gottes Größe in nichtgelernten Sprachen priesen. Da sagte Petrus zu seinen Begleitern: “Kann denn jemand diesen Menschen das Wasser zur Taufe verweigern? Sie haben doch genau wie wir den Heiligen Geist empfangen.” Und er ordnete an, sie auf den Namen von Jesus, dem Messias, zu taufen. Danach baten sie Petrus, noch einige Tage bei ihnen zu bleiben. (APOSTELGESCHICHTE 10,44-48)

Hier spricht Petrus zu Cornelius und seiner Familie. In diesen Versen lesen wir deutlich davon, dass sie zuerst im Geist getauft wurden und danach im Wasser. Dies zeigt bereits, dass Wasser- und Geistestaufe zwei verschiedene Dinge sind.

Wir lesen hier auch, wie auch an anderen Stellen in der Bibel, dass der Heilige Geist nicht nur für eine Handvoll auserwählter Christen da ist. Zu Beginn von Apostelgeschichte 19 ist Paulus in Ephesus. Dort traf er einige Christen, die überhaupt nichts von der Taufe im Heiligen Geist oder der Wassertaufe, so wie sie von Jesus eingesetzt wurden, wussten.

Sie waren nur mit der Taufe getauft worden, wie sie Johannes der Täufer praktizierte, die Taufe der Buße im Wasser.

Was hatte Johannes der Täufer zu denen gesagt, die von ihm getauft wurden?

Ich taufe euch zwar mit Wasser aufgrund eurer Umkehr, aber es wird einer kommen, der mächtiger ist als ich. Ich bin nicht einmal gut genug, ihm die Sandalen auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. (MATTHÄUS 3,11)

Jedenfalls lesen wir später, als Paulus den Ephesern einen Besuch abstattete:

Während Apollos in Korinth war, zog Paulus durch das kleinasiatische Hochland und dann hinunter in die Küstenstadt Ephesus. Dort traf er einige Männer, die er zunächst für Jünger des Herrn hielt. Er fragte sie: "Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr zum Glauben gekommen seid?" Sie erwiderten: "Wir haben noch nicht einmal gehört, dass der Heilige Geist schon gekommen ist." "Was für eine Taufe habt ihr denn empfangen?", fragte er weiter. "Die Taufe des Johannes", erwiderten sie. Da sagte Paulus: "Johannes rief die Menschen auf, ihre Einstellung zu ändern, und taufte sie dann. Doch er sagte ihnen dabei, dass sie an den glauben sollten, der nach ihm kommen würde: an Jesus." Als sie das hörten, ließen sie sich auf den Namen von Jesus, dem Herrn, taufen. Und als Paulus ihnen die Hände aufgelegt hatte, kam der Heilige Geist auf sie. Da redeten sie in Fremdsprachen und machten prophetische Aussagen. Etwa zwölf Männer gehörten zu dieser Gruppe. (APOSTELGESCHICHTE 19,1-7)

Wenn man diesen Bericht liest und die Antwort, die Paulus bekam, könnte man fast denken, er würde heute unter Christen evangelisieren:

"Wir haben noch nicht einmal gehört, dass der Heilige Geist schon gekommen ist." (APOSTELGESCHICHTE 19,2)

Die Bedeutung des Heiligen Geistes und der Geistestaufe ist unterdrückt worden, was einer der Gründe dafür sein könnte, warum man heute an

vielen Orten nicht das Leben und die Kraft erleben kann, von der wir die ganze Zeit in der Apostelgeschichte lesen können. In dem obigen Text können wir auch sehen, dass die Wassertaufe auf Jesus und die Geistes-taufe zwei verschiedene Dinge sind.

Hier wurden sie zuerst im Wasser auf Jesus getauft und danach mit Heiligem Geist, als Paulus ihnen die Hände auflegte. Wieder einmal sehen wir, dass sie alle deutlich in anderen Sprachen zu reden begannen und prophezeiten, genauso wie es bei Cornelius und seiner Familie der Fall war.

Ich persönlich habe für viele gebetet, die dann mit Heiligen Geist getauft wurden. Woran ich das erkenne? Genauso, wie wir es in den Berichten der Apostelgeschichte lesen können, können wir heute sehen, wie Leute beginnen, in fremden Sprachen zu sprechen, zu prophezeien oder Gott zu loben. Außerdem kann ich später in ihrem Leben eine deutliche Veränderung bemerken.

Viele beginnen auch sofort, in der Kraft des Heiligen Geistes zu agieren. Zum Beispiel fangen sie damit an, Kranke zu heilen und Dämonen auszutreiben, während sie zur gleichen Zeit das Evangelium mit einer Kühnheit predigen, die sie zuvor nicht hatten.

Alles, wovon wir in der Apostelgeschichte lesen, ist somit heute noch genauso. Es ist immer noch einfach festzustellen, wenn Leute mit dem Heiligen Geist getauft werden, genauso wie es in der ganzen Apostelgeschichte war, beispielsweise in Kapitel 8:

Nach dem Gebet legten Petrus und Johannes ihnen die Hände auf, und jetzt empfangen sie den Heiligen Geist. Als Simon sah, dass der Heilige Geist denen gegeben wurde, denen die Apostel die Hände auflegten, bot er ihnen Geld an (APOSTELGESCHICHTE 8,17-18)

Für Simon war es einfach zu erkennen, dass die Leute um Ihn herum mit dem Heiligen Geist getauft worden waren, doch was hat er gesehen? Es ist hier nicht aufgeschrieben worden, dass sie in anderen Sprachen redeten oder prophezeiten, doch wenn Simon das Ergebnis sehen konnte, können wir davon ausgehen, dass es so war.

Wenn ich in Verbindung mit der Geistestaufe über das Reden in fremden Sprachen oder Zungenreden spreche, meine ich die Art des Sprachenredens, die für jeden zugänglich ist und nicht das Sprachenreden, welches auszulegen ist oder das in Apostelgeschichte 2, die beide etwas besonderes sind.

Viele Leute machen an dieser Stelle einen Fehler, weil sie nicht verstehen, dass die Bibel deutlich von mehreren Formen des Redens in fremden Sprachen berichtet. Wenn sie nun in der Bibel lesen, dass nicht jeder in Sprachen reden kann, glauben sie, dass dies für alle Formen des Sprachenredens – auch die persönliche Sprachenrede – gilt, doch ist das nicht richtig. Denn wir lesen, dass alle folgenden Dinge für die Glaubenden gültig sind:

Folgende Zeichen werden die begleiten, die glauben: Sie werden in meinem Namen Dämonen austreiben, sie werden in neuen Sprachen reden, wenn sie Schlangen anfassen oder etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nichts schaden, Kranken, denen sie die Hände auflegen, wird es gut gehen.” (MARKUS 16,17-18)

Wir könnten auch sagen, dass diese Zeichen diejenigen begleiten, die mit dem Heiligen Geist getauft sind.

Wir müssen begreifen, dass die Geistestaufe sehr wichtig ist. Darum sagte Jesus zu seinen Jüngern, dass sie nicht die Stadt verlassen sollten, bevor sie mit dem Heiligen Geist getauft und Kraft von oben empfangen haben. Manchmal werden die Leute zuerst mit Wasser getauft und dann mit Heiligen Geist, und manchmal andersherum. Meistens wird der Heilige Geist durch Handauflegung gegeben. Das ist heute noch genauso. Wenn du die Orte mit wenig Kraft und Leben anschaust, kannst du sicher auch sehen, dass die Leute dort nicht mit dem Heiligen Geist getauft wurden, den diese beiden Dinge gehören zusammen.

Ich möchte zum Ende kommen mit zwei Aspekten, die in Verbindung zur Geistestaufe stehen.

Erstens stimmt es, dass mancherorts die Betonung des Heiligen Geistes übertrieben ist und zu einer falschen Anbetung des Heiligen Geistes geführt hat – eine ungesunde Anbetung, wo kein Platz für Jesus ist. Erinnern wir uns daran, dass es die vorrangige Aufgabe des Heiligen Geistes ist, auf Jesus Christus hinzuweisen, was wir erkennen können sollten. Doch bedeutet die Übertreibung an einigen Orten nicht, dass, um als Jünger zu leben, die Geistestaufe für uns unwichtig wäre.

Zweitens gibt es einige Christen, die mit dem Heiligen Geist getauft wurden, aber die nicht in fremden Sprachen reden. Das liegt daran, dass sie eine falsche Lehre gehört haben, die in ihnen Angst ausgelöst hat, sodass sie sich im Ergebnis nicht trauen, in fremden Sprachen zu sprechen. Sie haben den Heiligen Geist bereits und wollen fähig sein in fremden Sprachen zu reden, doch hält sie die Angst zurück. Was sie brauchen ist Mut, damit sie beginnen in Sprachen zu sprechen und das tun, was sie in der Bibel lesen.

Leider hat es Satan erfolgreich geschafft, Verwirrung über die Geistestaufe zu schaffen, genauso, wie er uns glauben gemacht hat, dass die Wassertaufe unwichtig ist. Er weiß, dass wenn wir Christen wirklich das ergriffen haben, was Gott uns gegeben hat, wir größere Siege als bisher erleben werden.

Die Wasser- und die Geistestaufe, beide sind absolut zentral, um Jesus nachzufolgen.





KAPITEL 14

Offenbarung und Leben



Vor einigen Jahren, als ich noch in der Schule Religionsunterricht hatte, wurde uns gesagt, dass man das Christentum als Buchreligion bezeichnet. Das bedeutet, dass das Christentum auf einem Schriftdokument beruht, im Gegensatz zu anderen kleineren Religionen, die sich auf Traditionen gründen.

Dennoch würde ich dies nicht so beschreiben. Erstens mag ich das Wort „Religion“ nicht benutzen, um damit das Leben mit Christus zu beschreiben. Zweitens würde ich das Christentum eher als Offenbarungsdenn als Buchreligion bezeichnen. Sicherlich fußt das Christentum auf der Bibel, doch ist diese mehr, als nur ein mit Worten gefülltes Buch, sie ist voller Offenbarung.

Wenn Jesus sagt, dass wir als seine Jünger das Wort befolgen sollen und die Wahrheit erkennen müssen, die uns frei macht, dann spricht Er über offenbarte Wahrheit. Wir können die Wahrheit hören und dann sagen, wir kennen sie nun. Doch muss die Wahrheit zuerst in uns zu einer Offenbarung werden, um uns zu befreien und Leben zu schaffen. Das gilt auch, wenn die Bibel uns sagt, dass wir von der Sklaverei der Sünde erlöst worden sind. Wenn dies uns zu einer Offenbarung geworden ist, wird sie eine große Freiheit bezüglich Sünde und auch unserer Beziehung mit Christus mit sich bringen.

Viele, die heute in eine Kirche oder Gemeinde gehen, leben immer noch als Sklaven der Sünde. In einigen Fällen liegt der Grund darin, dass sie noch nicht neu geboren sind. Sie haben niemals wirklich Jesus zu ihrem

HERRN und Retter gemacht. Ein anderer Grund ist, dass es vielen an einer Offenbarung mangelt. Sie haben keine Offenbarung darüber, was Jesus tatsächlich für sie am Kreuz getan hat. Sie haben davon gehört und es mit ihrem Verstand erfasst, doch ist es keine Offenbarung und Leben für sie geworden.

Ich habe zum Beispiel oft Christen sagen gehört, dass das Leben als Christ schwierig ist – es gibt so viele Dinge, die man nicht darf und andere, die man tun muss. Das ist aber nicht die Art, wie man sich fühlen sollte. Wie schon zuvor erwähnt, ist das christliche Leben etwas, dass ganz natürlich aus dem Innern herausfließen sollte. Solche Aussagen offenbaren nur das eigentliche Problem, nämlich dass es der Person an Offenbarung und Leben mangelt und in manchen Fällen auch an der Neugeburt.

Ich erinnere mich so deutlich daran, wie Gott mich errettete. Sofort erfuhr ich eine Freiheit, die ich nie zuvor gehabt hatte. Ich hatte zu dieser Zeit wirklich keine Ahnung von der Bibel, doch fühlte ich mich frei, um gute Dinge zu tun und Gott zu dienen, was schwierig zu erklären ist bzw. schwer für andere zu verstehen ist, wenn man es nicht selbst erlebt hat. Doch die es haben, wissen genau, was ich meine. Später in meinem Leben mit Gott empfing ich größere Offenbarungen über meine Freiheit in Christus in Bezug auf die Sünde und dadurch wurde ich noch freier.

Wegen des Mangels an Offenbarung oder Nichtüberlassens an Jesus erleben viele Leute regelmäßig, dass Gott dienen zu müssen schwer ist, insbesondere wenn es um Sünde und ein reines Leben geht. Bedauerlicherweise ist dies etwas, was wir unter Christen heute mehr und mehr sehen. Der Grund dafür ist, dass wir Kompromisse mit dem Evangelium suchen.

Zum Beispiel beginnen wir mit gästefreundlichen Gemeinden, wo das Evangelium nicht so radikal klingt, wie es ist. War es früher üblich zu sagen, dass wir uns selbst und der Welt gegenüber absterben und unser Leben am Kreuz niederlegen müssen, sprechen wir heute darüber, wie wir ein gutes Leben hier und heute haben können. Leider ist das heu-

tzutage der Fokus vieler Gemeinden. Wir reden darüber, wie wir hier in diesem Leben glücklich und erfolgreich sein können, anstatt wie unser Ich sterben kann, damit Christus durch uns lebt oder wie gut und toll wir als Menschen und unser Potenzial zum Glücklichsein ist, aber nicht darüber, wie schlecht und sündig wir in selbst sind, weil wir das Leben und Wahrhaftigkeit nur in Christus finden können.

Wenn wir in dieser Art Kompromisse mit dem Evangelium machen, bringt es uns nicht Freiheit und Rettung, sondern Unfreiheit und vielleicht auch ewige Verdammnis.

Am Anfang mag es sich nicht so anhören, doch liegt die wahre Freiheit in Christus und nicht darin, in kompromittierender Weise ein wenig von der Welt zu erlauben. Also hast du nichts zu gewinnen, wenn du Kompromisse mit dem Evangelium eingehst.

Jesus zahlte einen sehr hohen Preis, um uns alle freizukaufen, damit Er gereinigte und gehorsame Leute hat, die Ihm mit ihrem ganzen Herzen dienen. Weil Er uns genau dafür freigekauft hat, ist das möglich.

Wir dürfen niemals vergessen, dass Rettung oder Glaube etwas Übernatürliches ist. Es geht nicht nur darum, mit dem Glauben an Gott anzufangen und in die Kirche zu gehen, sondern darum von Gott neu geboren zu werden. Dies geschieht nicht nur durch ein Gebet, dass wir dem Pastor nachsprechen oder indem wir die Hand heben, noch passiert es, wenn uns ein wenig Wasser auf unseren Kopf gesprenkelt wird oder wir Mitglied einer Gemeinde werden.

Es geschieht dann, wenn du deine Sünde erkennst, dein Leben für Christus niederlegst und Ihm zu deinem HERRN und Retter machst. Du musst von Neuem geboren werden, wie Jesus es im dritten Kapitel des Johannesevangeliums sagt. Wenn es geschieht, wirst du losgekauft und dann wirst du erleben, dass etwas Neues angefangen hat. Dann bist du hungrig nach dem Wort, bist Ihm treu und erlebst, wie der Heilige Geist weitermacht, dir dies zu offenbaren, wodurch du wiederum noch freier wirst.

Kürzlich sagte ein Mädchen zu mir, dass sie gerne den gleichen Glauben wie ich haben würde. Allerdings dachte sie, dass es vorgetäuscht aussehen würde, wenn sie sich einfach entscheiden würden, zu glauben, wenn sie aber noch nicht so weit wäre ihr Leben aufzugeben. Ich sagte ihr, dass der Glaube nicht das ist, was sie dachte, dass er ist. Der Glaube ist nicht etwas Menschliches, als den wir Ihn oft ansehen. Er ist nicht etwas, das wir aufgrund einer eigenen Entscheidung beginnen können. Der Glaube ist etwas Übernatürliches – etwas, das Gott in uns hinein gibt, wenn wir uns Ihm zuwenden.

Was sonst könnte Menschen dazu bringen, in einem brennenden Haus zu bleiben und lieber zu sterben, statt den Glauben zu verleugnen und dafür den Flammen zu entkommen? So etwas geschieht heute mit vielen Christen in den am meisten verfolgten Teilen dieser Welt.

Tausende von Christen sterben jedes Jahr für ihren Glauben. Diese Art von Glauben ist weit mehr, als du dir mit dem Verstand oder durch das zur Gemeinde kommen vorstellen kannst.

Vor noch gar nicht langer Zeit sahen wir uns als Familie vor große Herausforderungen gestellt, die wirklich Gottes Eingreifen erforderten.

Solche Herausforderungen ließen mich unter Druck kommen und Gott suchen, wie niemals zuvor. Es gab eine Zeit, wo ich sechs bis acht Stunden am Tag betete, weil ich nicht fähig war, irgendetwas anderes zu tun. Eines Donnerstagsabend, als ich spazieren ging und betete, erlebte ich einen heftigen dämonischen Kampf, sodass ich noch mehr betete und das Wort Gottes zitierte, um das loszuwerden. Ich hatte das schon einmal zuvor in gleicher Weise erlebt, bevor ein Durchbruch kam.

Abends, am Tag nach diesem heftigen Kampf, fühlte ich plötzlich einen großen übernatürlichen Glauben auf mich herabkommen. Plötzlich wurde ich mit Glauben erfüllt wie nie zuvor. Er schien greifbar zu sein und ich fühlte mich, als ob ich Tote aufwecken könnte, wenn welche da wären. Es ist schwer zu erklären, doch konnte ich den Glauben fühlen

und ich wusste, dass die Antwort auf unsere Gebete kommen würde. Ich wusste, dass für Gott nichts unmöglich ist. Ich empfing auch großen Frieden, als ob ich die Antwort auf das Gebet für unsere Lage schon hätte. Es war eigenartig, in dieser Nacht zu schlafen. Ich wachte jede Stunde auf, erfüllt mit diesem Glauben.

Auch wenn die Umstände immer noch hoffnungslos aussahen und ich vor Montagmorgen ein Wunder brauchte, war ich sicher, dass Gott alles unter Kontrolle hatte. Am Sonntagmorgen sagte ich zu meiner Frau Lene, dass die Lösung an diesem Tag kommen würde. Ich habe das einfach gewusst, nicht weil ich es sah, sondern weil ich Glauben von Gott hatte. Einige Stunden später bekam ich einen Telefonanruf von einem Freund aus Wales. In der gleichen Nacht war er von Gott um vier Uhr geweckt worden, und empfing eine Botschaft für mich.

Dieses Wort veränderte alles und wir konnten sehen, dass Gott im letzten Moment eingegriffen hatte. Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie real Glauben sein kann.

Viele Leute gehen jeden Sonntag in die Kirche, ohne festen Glauben zu haben. Sie sind immer noch im Zweifel darüber, ob das mit Gott alles so richtig ist und ob sie gerettet sind.

Wenn wir mit der Schärfe und Klarheit des Evangeliums Kompromisse machen, werden wir nicht den wahren Glauben und das Leben erfahren, von dem die Bibel uns berichtet. Wir werden nicht das Leben der ersten Christen aus der Apostelgeschichte erleben, wo sie gar nicht damit aufhören konnten, über all das zu sprechen, was sie gesehen und gehört hatten. Dies war das Ergebnis eines Lebens, dass von innen her brodelte. Sie waren nicht vom Leben hier erfüllt, sondern vom Leben des Heiligen Geistes.

Wenn jemand an mich glaubt, werden Ströme von lebendigem Wasser aus seinem Inneren fließen, so wie es die Schrift sagt" (JOHANNES 7, 38)

Man mag eine Menge Leute dazu bringen in unsere Gemeinden zu kommen, indem man Kompromisse mit der Schärfe des Evangeliums macht, was wir leider heute immer häufiger sehen können.

Freiheit und Leben sind zu finden, indem wir Jesus zum HERRN erheben und an Ihm und Seinem Wort festhalten. Beides kommt durch die Offenbarung, die wir durch die Erfüllung mit Ihm und dem Heiligen Geist erleben können. Das dürfen wir nie vergessen.

KAPITEL 15

Gott ehren - dein geistlicher Gottesdienst



Werfen wir jetzt einen Blick auf einen anderen Ausdruck, der heute auch missverstanden wird: „Gottesdienst“.

Wenn wir dieses Wort hören, können verschiedene Gedanken und Gefühle in unserem Verstand abhängig davon auftauchen, ob wir zu einer mehr traditionellen oder eher evangelikalen Gemeinde gehen. Dennoch haben beide Gruppen sicherlich etwas gemeinsam: Der Gottesdienst ist etwas, was in einem Gebäude stattfindet, das man Kirche oder Gemeinde nennt, und das aus Gesang und Lehre besteht.

Die meisten Christen betrachten den Gottesdienst als etwas sehr Heiliges. Darum kleiden sich viele Christen am Sonntag gut und verhalten sich besonders freundlich.

Dies ist sicherlich mehr oder weniger genau das, was sich viele von uns heute unter einem Gottesdienst vorstellen. Wenn wir jedoch die Bibel und die Kirchengeschichte studieren, dann entdecken wir etwas ganz anderes.

Soweit wir wissen, wurden die ersten Kirchengebäude nicht vor dem vierten Jahrhundert gebaut. Während der ersten dreihundert Jahre Kirchengeschichte fanden die Zusammenkünfte in verschiedenen privaten Häusern statt, nicht in einem heiligen Kirchengebäude.

Dabei macht nicht der Ort, an dem man sich trifft, den großen Unterschied aus. Was zählt, ist unser Verständnis von einem kirchlichen Gottesdienst. Viele Leute stellen sich den Gottesdienst als etwas vor, der an einem

bestimmten Ort, zu einer bestimmten Zeit und mit einer bestimmten Person (Pfarrer / Pastor) stattfindet, die dort bestimmte Dinge tut. Doch ist das sehr weit entfernt von dem, was Gott vorhatte.

Heute sagen wir: „Wir gehen in den Gottesdienst“ oder „Wir sind in der Gemeinde“, doch in Wahrheit „sind“ wir selbst Gemeinde und der Gottesdienst „ist“ unser Leben. Die Gemeinde Jesu besteht nicht aus toten Steinen, so wie alle anderen Gebäude. Jesus will eine Gemeinde, die aus lebenden Steinen besteht und wo Er selbst der Grundpfeiler ist.

„Und lasst euch selbst als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, die geistliche Opfer bringt. Durch Jesus Christus nimmt Gott solche Opfer gern an.“

(1. PETRUSBRIEF 2, 5)

Wir selbst sind diese lebendigen Steine, die beim Bauen des geistlichen Tempels gebraucht werden, so wie hier gesagt wird. Wir sind heilige Priester, die geistliche Opfergaben bringen. Wir sind der Tempel für den Heiligen Geist. Das einzige Gebäude, das Gott heute noch braucht, bist du und ich. Wenn wir dies verstehen, wird es in uns Gottesfurcht und Hochachtung vor Ihm bewirken. Denk daran, dass du als Christ ein Tempel für den Heiligen Geist bist. Denk daran, dass Gott durch den Heiligen Geist in dir lebt.

„Wisst ihr denn nicht, dass euer Körper ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott bekommen habt? Ist euch nicht klar, dass ihr euch nicht selbst gehört? Denn ihr seid für ein Lösegeld gekauft worden. Macht also Gott mit eurem Körper Ehre.“

(1. KORINTHERBRIEF 6, 19-20)

Wir gehören nicht mehr uns selbst. Gott hat uns erworben, sodass der Heilige Geist in uns einziehen konnte und unsere Körper zu seinem heiligen Tempel machte. Nun besitzt Er uns, weshalb wir Ihn mit unserem Leben zu ehren haben. Dies ist unser geistlicher Gottesdienst.

„Weil Gott uns solches Erbarmen geschenkt hat, liebe Geschwister, ermahne ich euch nun auch, dass ihr euch mit Leib und Leben Gott als

lebendiges und heiliges Opfer zur Verfügung stellt. An solchen Opfern hat er Freude und das ist der wahre Gottesdienst. Und richtet euch nicht nach den Maßstäben dieser Welt, sondern lasst die Art und Weise, wie ihr denkt, von Gott erneuern und euch dadurch umgestalten, sodass ihr prüfen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob es Gott gefallen würde und ob es zum Ziel führt.“ (RÖMER 12, 1-2)

Unseren Körper als heilige Gabe darzubringen ist unser geistlicher Gottesdienst. Wir müssen heilig sein, genauso wie Gott heilig ist. Heiligkeit ist unser Ziel, auch wenn darüber heute in den Kirchen und Gemeinden nicht viel gesprochen wird.

Der Gottesdienst ist nicht wirklich etwas, zu dem man in ein Gebäude hingeht oder der zu bestimmten Zeiten stattfindet. Natürlich ist es gut, dass wir uns treffen und damit sollten wir auch weitermachen, doch der wahre geistliche Gottesdienst ist, dass wir uns selbst Gott als heiliges Opfer darbringen. Wenn wir in Gottesdiensten zusammenkommen, dann nicht deswegen, um dort einer Predigt zuzuhören, sondern um uns selbst Gott hinzugeben. Es ist nicht etwas, was wir nur Sonntagmorgen tun müssen, sondern genauso am Montag, Dienstag, Mittwoch und den Rest der Woche.

„Legt also alle Bosheit von euch ab, alle Falschheit und Heuchelei, allen Neid und alle Verleumdungen! Verlangt stattdessen wie Neugeborene nach der unverfälschten Milch des Wortes Gottes, damit ihr durch sie heranwacht und das Ziel, eure endgültige Rettung, erreicht. Ihr habt ja schon erfahren, wie gütig der Herr ist. Kommt zu ihm, dem lebendigen Stein! Die Menschen haben ihn zwar als unbrauchbar weggeworfen, vor Gott aber ist er eine ausgesuchte Kostbarkeit. Und lasst euch selbst als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, die geistliche Opfer bringt. Durch Jesus Christus nimmt Gott solche Opfer gern an. Darum steht auch in der Schrift: “Seht her, ich lege in Zion einen ausgesucht kostbaren Eckstein als Grund. Wer sich auf ihn verlässt, wird nicht zugrunde gehen.” (1. PETRUSBRIEF 2, 1-6)

Christen sind solche, die Gott dienen, indem sie sich selbst als heiliges Opfer darbringen. Dies ist ihr geistlicher Gottesdienst. „Wir sind für einen hohen Preis gekauft worden“ sagt Paulus im 1. Korintherbrief. Wir müssen zugeben, dass dies richtig ist. Gott bezahlte einen unvorstellbar hohen Preis für uns, nämlich den gekreuzigten Jesus Christus. Der Preis könnte nicht höher sein. Darum können wir Gott zumindest mit unserem Leben ehren, da wir Ihm gehören. Das hatte Paulus verstanden und hart dafür gearbeitet, Jesus zu erfreuen.

„Deshalb setzen wir unsere Ehre darein, ihm zu gefallen, ganz gleich, ob wir noch in der Fremde sind oder schon bei ihm zuhause.“
(2. KORINTHER 5, 9)

Das war sein Lebensziel. Er hatte verstanden, dass er nicht mehr länger sich selbst gehörte, sondern Christus. Er war so sehr von Christus überwältigt, dass er wünschte, auch andere würden das erfahren.

Uns selbst Ihm zur Verfügung zu stellen, ist der Weg Gott zu ehren. Das heißt, wir gehorchen unserem HERRN Jesus Christus, denn indem wir Ihn ehren, ehren wir auch Gott:

„Weil nicht der Vater das Urteil über die Menschen spricht, sondern der Sohn. Der Vater hat die ganze richterliche Macht dem Sohn übertragen, damit alle den Sohn ebenso ehren wie den Vater. Doch wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat.“
(JOHANNES 5, 21-22)

Er reicht nicht, dass wir zu Christus gehören und Ihn ehren, denn Gott der Vater sollte genauso unser Leben sein. Wenn wir von Ihm ergriffen sind, verblasst alles andere um uns herum. Dann ist es jeden Preis wert, selbst wenn es sehr wahrscheinlich Blut, Schweiß und Tränen kostet, denn niemand tritt in das Leben ein, ohne durch Bedrängnisse zu gehen.

Leider ergreifen nur wenige Christus wirklich. Für sie sind die Worte von Paulus nur leere Worte oder etwas, dass viel zu radikal ist.

„Denn das Leben heißt für mich Christus und das Sterben Gewinn! Wenn ich am Leben bleibe, bedeutet das fruchtbare Arbeit für mich. Und dann weiß ich nicht, was ich wählen soll. Ich fühle mich hin- und hergerissen. Einerseits sehne ich mich danach, hinüberzugehen und bei Christus zu sein, denn das wäre bei weitem das Beste; andererseits ist es wegen euch nötiger, am Leben zu bleiben. Darauf baue ich und bin deshalb gewiss, dass ich euch zu eurer Förderung und Freude im Glauben erhalten bleibe. Und wenn ich dann wieder zu euch komme, werdet ihr noch weit mehr Grund haben stolz und froh zu erzählen, was Jesus Christus alles an mir getan hat.“ (PHILIPPERBRIEF 1, 21-26)

Paulus sagt hier, dass Sterben nichts als Gewinn bedeutet, und dass er dieses Leben verlassen möchte, um mit Christus zusammen zu sein. Das Einzige, was ihn auf der Erde hält, ist die Fürsorge für andere, damit auch sie Christus ergreifen können.

Viele Leute würden dagegen das Gegenteil von dem sagen, was Paulus hier schrieb, „Jesus, du darfst noch nicht kommen, da ich das Leben auf der Erde sehr genieße. Jesus, du darfst noch nicht kommen, weil ich erst noch Heiraten, Kinder haben und Reisen möchte, usw.“

Viele Christen wollen nicht, dass Er wieder kommt, weil ihnen das Leben auf der Erde so viel bedeutet, und weil da noch so vieles ist, was sie noch hier verwirklichen wollen. Im Gegensatz dazu wollte Paulus zu Jesus nach Hause kommen.

Auch hierzubleiben war gut, doch nicht, weil er noch Zeit für Dinge haben wollte, die er für sich selbst tun wollte. Das Einzige, was ihn hier hielt war, dass er in den Leben der anderen Frucht bewirken wollte, damit sie genauso Christus ergreifen, wie er es gemacht hat.

Paulus war dieser Welt gegenüber gestorben. Sein Leben war Christus. Seine Ausrichtung war Christus. Sein Verlangen war, Christus mit seinem Leben zu ehren, egal was es kosten würde.

„Denn ich weiß, dass dies alles zu meiner Rettung führen wird – durch euer Gebet und durch die Hilfe des Geistes, der von Jesus Christus kommt. Ich erwarte und hoffe sehr, dass ich nichts tun werde, dessen ich mich schämen müsste, sondern dass jetzt genauso wie bisher Christus an mir und durch mich in aller Öffentlichkeit groß gemacht wird – sei es durch mein Leben oder durch meinen Tod. Denn das Leben heißt für mich Christus und das Sterben Gewinn!“ (PHILIPPERBRIEF 1, 19-21)

Das Ziel wahren Christseins ist, dass jeder von Christus ergriffen ist und dass wir alle unsere Körper Ihm als lebendes und heiliges Opfer als geistlicher Gottesdienst darbringen. Darum ist absolut nicht Schlechtes darin, ein Sklave Christi zu sein.

Stattdessen ist es eine Ehre, wenn ein Mann wie Paulus von Ihm ergriffen ist. Selbst wenn es uns alles kosten sollte, würde das nicht zählen, da wir bereits mit Ihm gekreuzigt sind und nicht mehr länger für uns selbst leben. Für uns, die wir von Christus ergriffen sind, ist der Tod nur eine Beförderung, denn dann werden wir nicht länger von Ihm getrennt sein, so wie hier auf der Erde der Fall ist. Dann werden wir Ihn vollkommen erkennen, was wir in diesem Leben nicht verwirklichen können.

Möge dies nicht nur Theorie für uns sein, eine Sache, die nur Paulus lebte. Möge es etwas sein, dass wir alle ergreifen.



KAPITEL 16

Lass nicht meinen, sondern deinen Willen geschehen



Das ganze Reden davon, ein Sklave zu sein, Gott mit unserem Körper zu ehren und von Christus ergriffen zu sein, mag für viele Leute heute fremdartig klingen. Manche werden denken, es ist zu radikal und wird andere von Gott abschrecken. Doch warum sollten wir uns darum sorgen? Gott ist es, der die Menschen rettet und wenn etwas wahr ist, sollte es nicht verborgen werden, sondern so vielen Leuten wie möglich offenbart werden. Es ist wichtig, zu lernen, dass wir nicht jedem gefallen können, denn als Sklaven Christi können wir nicht Menschen dienen und alles das tun, was sie von uns erwarten. Paulus sagte dies sehr deutlich:

„Versuche ich jetzt etwa, den Beifall von Menschen zu gewinnen und Menschen zu gefallen – oder nicht vielmehr Gott? Wenn ich noch Menschen gefallen wollte, dann wäre ich kein Diener von Christus mehr. Es muss euch klar sein, liebe Geschwister: Das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, ist kein Menschenwort. Ich habe es nicht von Menschen empfangen oder gelernt, sondern ich erhielt es durch Offenbarung von Jesus Christus.“ (GALATER 1, 10-12)

Das Evangelium, das wir verkünden, ist nicht menschlichen Ursprungs, sondern Christi Werk. Wir können nicht seine Sklaven sein und gleichzeitig unseren eigenen Wünschen und Bedürfnissen dienen. Es ist auch nicht die Aufgabe des Herrn, seinen Sklaven zu fragen, was er in seinem Leben erreichen möchte und dann alles dafür zu tun,

dass der Sklave erfolgreich ist. Nein, es ist die Aufgabe des Sklaven zu sagen: Herr, was willst du von mir?

Es ist ziemlich radikal, solche Aussagen zu machen, speziell in unserer westlichen Kultur, wo sich fast alles um uns und unsere Bedürfnisse dreht. Nach Ansicht moderner Christen ist Gott dafür zuständig, uns zu dienen, damit wir Erfolg haben statt andersherum. „Gib Ihm dein Leben und Er wird dir alle deine Wünsche erfüllen. Er kann dir helfen, um im Leben erfolgreich zu sein“.

In Wahrheit geht es aber nicht um dich oder mich, sondern um denjenigen, der viel größer ist als wir, Christus. Hast du jemals darüber nachgedacht, was Gott durch den letzten Sonntagsgottesdienst empfangen hat anstatt davon zu reden, was du selbst davon hattest? Nach dem Gottesdienst sollten wir fragen: „Gott, war es ein gutes Zusammentreffen? Ich hoffe, Dir gefielen unsere Anbetung und unsere Opfergaben, denn wegen Dir waren wir hier“.

Gott ist keine Maschine die dafür da ist, unsere Wünsche zu erfüllen. Es ist nicht der Herr, der dem Sklaven dient, sondern der Sklave, der dem Herrn dient. Das meint „Jesus zum HERRN machen“. Wir tun unsere Bedürfnisse bei Seite, um Ihm zu dienen.

Lies jetzt selbst diese radikalen Worte vom HERRN Jesus. Sie werden selten gelesen, weil sie dem widersprechen, was heute aus Christsein geworden ist:

“Wenn einer von euch einen Sklaven hat und dieser vom Pflügen oder Schafehüten zurückkommt, wird er ihm vielleicht sagen: ‘Komm gleich zum Essen!’? Vielmehr wird er zu ihm sagen: ‘Mach das Abendessen fertig, binde dir eine Schürze um und bediene mich am Tisch! Wenn ich fertig bin, kannst du auch essen und trinken!’ Und bedankt er sich vielleicht bei seinem Sklaven, dass er das Befohlene getan hat? So soll es auch bei euch sein. Wenn ihr alles getan habt, was euch aufgetragen war, dann sagt: ‘Wir sind Sklaven, weiter nichts. Wir haben nur unsere Pflicht getan.’” (LUKAS 17, 7-10)

Bedenke, dass Jesus so etwas zu seinen Jüngern sagen konnte. Das ist radikal, doch darum geht es. Der Fokus des Sklaven ist nur eines: seinem Herrn zu dienen. Unsere Aufgabe ist, Jesus Christus zu dienen, also geht es nicht darum, unseren Willen zu tun, sondern Seinen.

„HERR, was willst du von mir?“

Dies ist das normale Leben für diejenigen, die von Ihm ergriffen sind. Es ist keine schwere Last. Das Seine wird unseres werden, wenn wir mit Ihm eins sind.

Das größte, was wir nach dem Leben hier auf Erden erleben können, ist, die gutbekannten Worte aus Matthäus 25 aus dem Mund von Jesus zu hören:

„Da sagte sein Herr zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht (Sklave)! Du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über vieles setzen; geh ein zur Freude deines Herrn!“ (MATTHÄUS 25, 21 – SCHLACHTER 2000)

Wir können diese Freude schon jetzt erleben, wenn wir Ihm dienen. Ich habe dieses schon viele Male erlebt, wenn Er mir aufgetragen hatte, etwas für Ihn zu tun.

Am Anfang ging ich oft durch enorme Opposition und Prüfungen, doch anschließend kam eine großartige Befriedigung und Freude. Zuerst ist es schwer zu gehorchen, doch habe ich viele Male gesehen, wie Er mir für meinen Gehorsam dankte. Das ist eines der tollsten und schönsten Dinge. Es ist wirklich fantastisch.

Ich erinnere mich, dass Gott sagte, ich soll einen Artikel für ein christliches Magazin schreiben, wo es um eine Sache ging, die in den USA passierte. Eine Menge Christen in Europa waren von manchen Treffen dort fasziniert und machten eine Reise dorthin.

Gott aber zeigte mir, dass die ganze Sache nicht von Ihm war und wollte von mir, dass ich dazu einen öffentlichen Standpunkt einnahm und die Leute davor warnte, was gar nicht einfach war, denn zu diesem Zeitpunkt hörten sie fast ausschließlich Gutes darüber.

So schrieb ich den Artikel, um den mich Gott gebeten hatte, was natürlich eine Menge Trubel mit sich brachte. Einige Leute, die mich kannten, riefen mich an und sagten, dass ich nun meinen Dienst beenden könnte, ich mich Gott entgegenstellen würde, usw.

Die Woche nach meinem Artikel gab es eine Menge positiver Artikel über diesen Ort und viele negative Rückmeldungen über mich und über das, was ich geschrieben hatte. Als ich dies gelesen hatte, machte ich einen Spaziergang und betete. Dort erfuhr ich sofort, wie Gott erneut zu mir sprach und sagte: „Gut, mein Sohn. Du warst gehorsam“. Ich wurde mit Freude erfüllt und dachte über die Verse nach, in denen über die ersten Jünger gesprochen wird, die ebenso Opposition erlebten:

„Die Apostel verließen den Hohen Rat und waren voller Freude, dass Gott sie gewürdigt hatte, für den Namen ihres Herrn gedemütigt zu werden.“ (APOSTELGESCHICHTE 5,41)

Wenn du gehorsam bist und Gott mit dir ist, können die Leute sagen was sie wollen, denn wir gehorchen Gott und nicht ihnen.

Kurz nach meinem Artikel brach dort alles auseinander und es wurde sichtbar, dass was ich gesagt hatte, stimmte. Aber Gehorsam Ihm gegenüber bringt Opposition mit sich, auch von der Gemeinde, was immer am schwersten ist.

Die Erfahrung, wie sehr ER sich über dein Opfer freut ist soviel größer, als das Opfer, dass du bringen kannst. Die Worte: „Gut gemacht, du guter und treuer Knecht“ sind etwas, was wir viele Male in unserem Leben erfahren können und hoffentlich auch an dem Tag hören, an dem es wirklich zählt. Es ist mein Wunsch, und es sollte der Wunsch aller Christen sein, dass Er eines Tages sagt:

„Recht so, du guter und treuer Knecht (Sklave)! Du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über vieles setzen; geh ein zur Freude deines Herrn!“ (MATTHÄUS 25, 21 – SCHLACHTER 2000)

Jakobus, der Autor des gleichnamigen Jakobusbriefs, war ein bedeutender Anführer in der Jerusalemer Gemeinde und leiblicher (Halb-Bruder von Jesus. Dennoch, obwohl er etwas hatte, worauf er sich was einbilden könnte, begann er seinen Brief mit der Feststellung, dass er ein Sklave Christ ist.

„Jakobus, ein Sklave Gottes und des Herrn Jesus, des Messias.“

(JAKOBUS 1,1)

Er sagte nicht: „Ich bin der Gemeindeleiter in Jerusalem und ein Bruder des HERRN Jesus Christus“. Nein, er wusste, wer er war, und, worum es ging. Später im Brief sagte er etwas, von dem wir lernen können:

„Nun zu euch, die ihr sagt: ‘Heute oder morgen wollen wir in die und die Stadt ziehen. Wir werden ein Jahr dort bleiben, Geschäfte machen und Geld verdienen.’ Ihr wisst doch nicht einmal, was morgen sein wird. Was ist denn euer Leben? Es ist nur ein Dampf, der kurze Zeit sichtbar ist und dann verschwindet. Ihr solltet vielmehr sagen: ‘Wenn der Herr es will, werden wir leben und dieses oder jenes tun.’ Aber so gebt ihr großtuerisch mit euren Plänen an. Doch solche Angebereien sind ausnahmslos böse.“ (JAKOBUS 4,13-16)

Das sind starke Worte. Wir haben so viele Pläne für uns und unser Leben, doch wir vergessen dabei eine Sache – darauf zu hören, was der HERR möchte, dass wir es tun. Jesus sagt, dass wir so beten sollen:

„Deine Herrschaft komme! Dein Wille geschehe auf der Erde wie im Himmel!“ (MATTHÄUS 6,10)

Es sind nicht nur ein paar leere Worte, die uns Jesus im Vaterunser gibt. Nein, es sollte unser Gebet und Ziel im Leben sein, dass sein Wille geschieht. Denn das heißt Jesus zu deinem HERRN zu machen.





KAPITEL 17

Der Preis dafür, ein Christ zu sein



Wir haben uns verschiedene Aspekte angeschaut, wie man ein richtiger Christ wird und bleibt. Nun ist es Zeit, Jesu Worte über die Kosten der Nachfolge zu lesen. Während wir die lesen, denken wir daran, dass es der HERR Jesus Christus selbst ist, der über den Preis der Nachfolge spricht. Dies ist auch für uns heute gültig, egal ob wir uns selbst als Christen, Jünger, Sklaven oder sonst wie bezeichnen.

Es geht nicht darum, wie wir uns selbst bezeichnen, sondern darum, ob wir die Berufung akzeptieren, die Jesus uns gibt – die Berufung IHM nachzufolgen, die Berufung, IHN zu unserem HERRN und Retter zu machen.

Wir wollen uns nun genauer anschauen, was Jesus lehrt, doch zunächst möchte ich dir eine Frage stellen? Wenn nun Jesus darüber etwas sagt, was es heißt, ein Christ zu sein, und eine andere Person sagt etwas anderes, welchen von beiden sollen wir glauben? Natürlich ist die Antwort: Jesus.

Leider denken wir heutzutage nicht immer so. Heute sind wir schnell dabei, viele andere zu zitieren, selbst wenn sie etwas anderes sagen, als Jesus. Doch wenn wir unser Leben auf den Felsen bauen wollen, können wir nicht immer auf unsere Kultur setzen. Auch können wir nicht auf das bauen, was bekannte christliche Autoren heute sagen, wenn es nicht das Gleiche ist, was der HERR Jesus selbst sagt.

Wenn wir dazu bestimmt sind, auf den Felsen etwas zu bauen, dass ewig hält, dann müssen wir auf die Worte Jesu in der Bibel bauen, und nicht

auf irgendetwas anderes. Denk daran, wenn du den nächsten Bibelvers liest. Denk daran, dass was du lesen wirst die Wahrheit ist, auch wenn es sich sehr von dem unterscheidet, was dir andere heute erzählen.

„Und zu allen sagte er: “Wenn jemand mein Jünger sein will, dann muss er sich selbst verleugnen, er muss täglich sein Kreuz aufnehmen und mir folgen. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren. Wer aber sein Leben meinetwegen verliert, der wird es retten. Denn was hat ein Mensch davon, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sich selbst verliert oder unheilbaren Schaden nimmt? Denn wer nicht zu mir und meiner Botschaft steht, zu dem wird auch der Menschensohn nicht stehen, wenn er in seiner Herrlichkeit und der Herrlichkeit seines Vaters und der heiligen Engel kommt.” (LUKAS 9, 23-26)

Jesus ist absolut radikal, wenn Er über den Preis des Christseins spricht, und das nicht nur in diesem Bereich:

„Ein Jünger ist doch nicht besser als sein Lehrer, und ein Diener steht doch nicht über seinem Herrn. Der Jünger muss sich damit begnügen, dass es ihm so geht wie seinem Lehrer, und der Diener, dass es ihm so geht wie seinem Herrn. Wenn sie schon den Hausherrn Beelzebul genannt haben, wie viel mehr dann seine Leute?

Doch fürchtet euch nicht vor denen, die euch bedrohen. Es kommt die Zeit, da wird alles offenbar werden. Alles, was jetzt noch geheim ist, wird öffentlich bekannt gemacht werden. Was ich euch im Dunkeln sage, gebt am hellen Tag weiter, und was ihr ins Ohr geflüstert hört, ruft von den Dachterrassen herunter. Habt keine Angst vor denen, die nur den Leib töten, der Seele aber nichts anhaben können. Fürchtet aber den, der Seele und Leib dem Verderben in der Hölle preisgeben kann.

Ihr wisst doch, dass zwei Spatzen für ein paar Cent verkauft werden. Doch nicht einer von ihnen fällt auf die Erde, ohne dass euer Vater es zulässt. Und bei euch sind selbst die Haare auf dem Kopf alle gezählt. Habt also keine Angst! Ihr seid doch mehr wert als noch so viele Spatzen.”

Wer sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen. Wer mich aber vor den Menschen nicht kennen will, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel nicht kennen. Denkt nicht, dass ich gekommen bin, Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Ich bin gekommen, den Sohn mit seinem Vater zu entzweien, die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; die eigenen Angehörigen werden zu Feinden.

Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist es nicht wert, mein Jünger zu sein. Wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist es nicht wert, mein Jünger zu sein. Und wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir folgt, ist es nicht wert, mein Jünger zu sein. Wer sein Leben festhalten will, wird es verlieren. Wer sein Leben aber meinetwegen verliert, der wird es finden.“ (MÄTTHÄUS 10, 24-39)

Nun das Lukasevangelium:

„Als Jesus weiterzog, begleiteten ihn viele Menschen. Er drehte sich zu ihnen um und sagte: “Wenn jemand zu mir kommen will, muss ich ihm wichtiger sein als sein eigener Vater, seine Mutter, seine Frau, seine Kinder, seine Geschwister und selbst sein eigenes Leben; sonst kann er nicht mein Jünger sein.

Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein. Wenn jemand von euch ein hohes Haus bauen will, muss er sich doch vorher hinsetzen und die Kosten überschlagen, um zu sehen, ob sein Geld dafür reicht. Sonst hat er vielleicht das Fundament gelegt, kann aber nicht weiterbauen. Und alle, die das sehen, fangen an zu spotten. ‘Das ist der’, sagen sie, ‘der ein hohes Haus bauen wollte und es nicht weitergebracht hat.’ Oder stellt euch einen König vor, der gegen einen anderen König Krieg führen muss. Wird er sich nicht vorher hinsetzen und überlegen, ob er mit zehntausend Mann stark genug ist, sich seinem Gegner zu stellen, der mit zwanzigtausend Mann anrückt? Wenn nicht, wird er, solange der andere noch weit weg ist, eine Gesandtschaft schicken und Friedensbedingungen aushandeln.

Darum kann auch keiner von euch mein Jünger sein, der nicht von allem Abschied nimmt, was er hat.“ (LUKAS 14, 25-33)

Puh! Was für harte Worte Jesus benutzt. Dummerweise ist seine Botschaft so ganz anders als diejenige, die wir heute an vielen Orten hören. Die Errettung ist heute oftmals identisch damit, zu glauben, dass Jesus mal gelebt hat. Wenn wir das glauben, dann sind wir Christen. Mancherorts ist dies aber noch nicht genug, dort musst du noch ein Gebet nachsprechen, aber dann bis du ganz bestimmt gerettet.

Wenn du demnach der Bibel nicht voll und ganz folgst, bist du zwar immer noch ein Christ, aber nur ein lauwarmer oder schwacher Christ oder wie immer man es nennt. Doch ist eines aber sicher: Du kommst in den Himmel, wenn du stirbst, denn das ist es doch, was die Bibel sagt, oder nicht?

Schließt Jesus hier mit ein, dass es in Ordnung ist, wenn wir andere mehr lieben als Ihn? Deutet die Bibel an, dass es in Ordnung ist, in bewusster Sünde zu leben? Sagt die Bibel, dass lauwarmes Christsein in Ordnung ist und Lauwarme in den Himmel kommen?

Achte auf die letzten Worte, die Jesus hier sagt:

„Darum kann auch keiner von euch mein Jünger sein, der nicht von allem Abschied nimmt, was er hat.“ (LUKAS 14, 33)

Nach Aussage von Jesus können wir keine Jünger sein, wenn wir nicht bereit sind, den Preis zu zahlen, selbst wenn es alles ist, was wir besitzen. Das hat Jesus damals gesagt und dasselbe sagt Er heute. Wann haben wir das letzte Mal darüber in unseren Gemeinden eine Predigt gehört? Möglicherweise ist die Antwort: Nie!

Du musst genauso wie ich denken, dass dies radikal ist, doch ist es die Wahrheit. Der Grund dafür, dass wir denken, es ist radikal – vielleicht zu radikal –, ist wahrscheinlich, dass wir uns so weit vom echten Christsein entfernt haben. Wenn wir alle vier Evangelien durchlesen, werden wir deutlich sehen, dass dies genau das ist, was Jesus gesagt hat, dass es uns alles kostet, Ihm nachzufolgen.

Wenn wir gerettet werden wollen, müssen wir Ihn zu unserem HERRN erklären und so zu seinen Sklaven werden. Unsere eigenen Wünsche, Bedürfnisse und Träume können nicht mehr viel Raum einnehmen. Nun ist es der Wille unseres HERRN, der zählt, weil Er hat uns erworben hat.





KAPITEL 18

Verfolgungen und Trübsale



Eins der Dinge, von denen Jesus oft sprach, war, dass wir als Christen mit Verfolgung und Trübsalen rechnen müssen. Noch öfter sprach Er davon, dass die Nachfolge uns das Leben kosten kann. Wegen der Religionsfreiheit in Europa haben wir Europäer damit Schwierigkeiten, dies nachzuvollziehen, doch ist dies die Realität für Tausende von Christen auf der ganzen Welt.

Wenn wir hier in Europa die gleiche Gegnerschaft und Verfolgung erleben würden, wie es Christen in den Ländern mit Verfolgung tun, dann würde unsere europäische Christenheit völlig anders aussehen.

Zuerst würde es bedeuten, dass wir plötzlich deutlich sehen würden, ob es wirkliche Christen sind und sie sich nur so nennen. Viele von den falschen Christen, z. B. solche, die nur für sich selbst leben, würden aufhören in die Gemeinde zu kommen. Sie würden ihren Glauben an dem Tag verleugnen, an dem es sie plötzlich etwas kosten würde, einen Preis, den sie niemals bereit waren zu bezahlen. Ich stelle mir vor, dass viele Kirchen und Gemeinden in Europa in nur wenigen Tagen sehr klein werden würden.

Andererseits würde es auch bedeuten, dass die Verbliebenen diejenigen wären, die Jesus wirklich als ihrem HERRN haben und willig sind, den Preis dafür zu bezahlen, egal was es sie kostet. Der Widerstand würde sie dazu bringen, Gott zu suchen wie nie zuvor, was wirkliches Wachstum und Fortentwicklung mit sich bringen würde. Dieses Muster sieht man überall auf der Welt und ich glaube, es würde auch in Europa so sein.

Ich gebe zu, dass es nun fast so klingt, als wünschte ich mir die Verfolgung für die Kirche. Wir brauchen Verfolgung, damit wir nicht einschlafen. Zugleich würde es das falsche Evangelium offenbaren, das an so vielen Orten gepredigt wird.

Im Gleichnis vom Sämann sagte Jesus, dass es Verfolgungen und Trübsale sind, die offenbaren, was auf den Felsen oder auf guten Boden gesät wurde:

„Die Saat auf dem felsigen Boden entspricht Menschen, die das Wort hören und es gleich freudig aufnehmen. Doch weil sie unbeständig sind, kann es bei ihnen keine Wurzeln schlagen. Wenn sie wegen der Botschaft in Schwierigkeiten geraten oder gar verfolgt werden, wenden sie sich gleich wieder ab. Andere Menschen entsprechen der Saat, die unter die Disteln fällt. Sie haben die Botschaft gehört, doch dann gewinnen die Sorgen ihres Alltags und die Verlockungen des Reichtums die Oberhand und ersticken das Wort. Es bleibt ohne Frucht.“

(MATTHÄUS 13, 20-22)

In Europa ist sehr schwierig zu erkennen, wer es ernst meint und wer nicht. Es ist schwierig, zwischen denen zu unterscheiden, die bereit sind den Preis zu bezahlen, und jenen, die nur unterhalten werden wollen. Es ist auch deshalb schwierig für uns, weil wir uns selbst durch Zahlen und Äußeres täuschen lassen, aber damit den Blick auf wahre Hingabe und das, was ewig zählt, verlieren.

Ich will erklären, was ich damit meine.

Weil wir heute keine Verfolgungen und Trübsale erleben, sieht es so aus, als ob Christ zu werden nicht viel kosten würde. Also machen wir schnell Kompromisse mit dem Evangelium, ohne zu wirklich sehen, wie gefährlich das ist. Heute sieht es so aus, als wenn wir durch Kompromittieren der radikalen Botschaft von Jesus und dem Predigen eines menschenorientierten Evangeliums mehr Wachstum erzielen würden.

Wenn man sich die großen Gemeindetypen im Westen anschaut, dann ist dies leider häufig ein Grund, denn dort predigen sie ein Evangelium,

dass mehr von Erfolg und Glück spricht, als von Selbstverleugnung und Jesus zum HERRN machen.

Solch ein Evangelium wird aber niemals in den Ländern angenommen, wo Christsein etwas kostet. Viele unserer Sonntagspredigten würden sofort ignoriert werden, wenn sie zu Leuten in Ländern mit starker Verfolgung gepredigt würden.

Stell dir mal dort Botschaften wie diese vor: „Gib dein Leben Gott und er wird dir dabei helfen, glücklich zu sein“ oder „Gott hat einen wunderbaren Plan für dein Leben, so komme nur zu Ihm“. Wie würden diese Botschaften aufgenommen werden, wenn jemand gerade erlebt hat, wie seine Familie gefoltert und getötet wurde, weil sie ihr Leben Jesus gegeben haben? Tatsächlich würde vieles von dem nutzlos, was heute im Westen gepredigt wird, wenn wir Verfolgung ins Angesicht schauen müssten. Dann würden wir gezwungen sein zur Bibel und dem wahren Evangelium zurückzukehren, wo Jesus nachzufolgen alles kostet. Dort müssen wir durch viele Trübsale hindurchgehen, um dann mit dem richtigen Leben zu beginnen – ein Leben mit Gott ohne Schmerz, Sünde oder Krankheit. Heutzutage konzentrieren wir uns so sehr auf das Leben hier und zu wenig auf das Leben, das kommen wird. Das würde sich ändern, wenn das gegenwärtige Leben durch Trübsale und Verfolgung schwierig werden würde.

Wir dürfen nicht zulassen, dass wir betrogen werden, denn wir haben das zu predigen, was die Bibel sagt, auch wenn es so aussieht, als ob es nicht funktioniert. Wenn wir damit beginnen, das Evangelium heute so zu predigen wie Jesus, braucht es wirklich den Heiligen Geist, um Menschen zur Umkehr zu führen.

Dann aber wird die Errettung etwas sein, was Gott selbst souverän bewirkt, genauso, wie in der ersten Gemeinde.

Das ist bei dem anderen Evangelium, wo Kompromisse gemacht werden, nicht der Fall. Wir haben das Christwerden so wohlklingend gemacht, dass man dumm sein müsste, wenn man es nicht wollte. Doch dieses

andere Evangelium macht keinen Unterschied und bewirkt auch nicht das Leben, von dem die Bibel berichtet.

Menschen können nicht zu Gott kommen, wenn ER sie nicht zieht. Rettung ist das souveräne Werk des Heiligen Geistes. In der Bibel lesen wir davon, wie Gott Menschen dazu tat, doch wird Er das auch tun, wenn wir Seinem Wort gegenüber untreu sind?

Jesus sagte folgendes über diejenigen, die Christen wurden:

„Darum kann auch keiner von euch mein Jünger sein, der nicht von allem Abschied nimmt, was er hat.“ (LUKAS 14, 33)

Eines Tages werden viele Geistliche ein hartes Gericht erfahren, wenn deutlich wird, dass sie die Leute in die Irre geleitet haben, weil sie ein anderes Evangelium gepredigt haben. Viele sind so vom Wunsch große Zahlen zu präsentieren getrieben, dass sie wissentlich Kompromisse mit der Wahrheit gemacht haben. Sie haben eben gemerkt, dass es einfacher ist Menschen in die Gemeinde zu bekommen, in dem sie etwas anderes predigen, als Jesus es uns gesagt hat.

Ich habe ein Motto, das ich leben möchte, auch wenn es oft sehr herausfordernd ist. Es lautet:

„Lieber sollen mich die Leute hier verfluchen und mir in der Ewigkeit danken, als mir hier zu danken und mich in der Ewigkeit zu verfluchen, weil ich nicht die Wahrheit verkündet habe.“

Diesem Motto treu zu sein ist unglaublich schwierig, denn wir alle wollen von Menschen gemocht und gelobt werden. Dennoch, wenn sie uns hier verfluchen und die Wahrheit hören, sodass sie umkehren und uns in der Ewigkeit danken, weil wir die Wahrheit nicht für uns behalten haben, ist das besser, als wenn sie uns hier für unserer wunderbaren Reden danken und am Todestag umkommen, weil Jesus nicht ihr HERR war und sie uns dann verfluchen.

Darum müssen wir uns daran erinnern, auch wenn wir hier den Preis für die Nachfolge Jesu nicht so deutlich sehen können wie in anderen Ländern, ist es derselbe Preis. Auch wenn wir hier nicht die gleiche Verfolgung erfahren, ist es doch die gleiche Gute Nachricht.

Vielleicht müssen wir nicht unsere Häuser, Familien oder andere Dinge im physischen Sinne aufgeben, um in Europa Christen zu werden, doch damit wir Jesus ohne Zögern nachfolgen können, müssen wir diese Dinge in unserem Herzen aufgeben. Das ist, was Jesus sagte:

„Darum kann auch keiner von euch mein Jünger sein, der nicht von allem Abschied nimmt, was er hat.“ (LUKAS 14, 33)

Gott schaut in die Herzen und auf unsere Willigkeit oder den Mangel daran. Wenn wir nicht willig sind dies zu tun, dann muss uns Gott willig machen.

Persönlich kann ich sagen, dass die letzten drei Jahre, bevor dieses Buch fertig wurde, die schwierigsten Jahre meines Lebens als Christ waren. Sie waren voll von Prüfungen, in denen Gott erlaubte, dass alles von meiner Familie genommen wurde. Eines von den Dingen, die wir erlebten war, dass wir unser Haus verloren, so wie es Jesus erwähnt hat. Es war gar nicht lustig da hindurchzugehen, doch es war notwendig, um lernfähiger zu werden und in die engere Gemeinschaft mit Ihm zu kommen.

Durch diese Art von Kämpfen und Prüfungen sehen wir, was wirklich Wert hat. Zu dieser Zeit haben wir herausgefunden, dass Häuser und all die anderen Dinge keinen Wert haben, wenn der Boden wegbricht. Das Einzige, was dann wirklich zählt, ist Jesus zu kennen – Ihn zu ergreifen und Ihm zu dienen. Kämpfe und Prüfungen sind ein Weg, wie Gott an und in uns wirkt.





KAPITEL 19

Freunde von Jesus und Kinder Gottes



Bevor wir zum Ende kommen, werfen wir noch einen Blick auf das, was es heißt, ein Freund von Jesus und Kinder Gottes zu sein. Ihr werdet sehen, dass dies nicht im Gegensatz zu dem steht, was ich bisher gelehrt habe, auch wenn einige dies so sehen mögen. In einem Gespräch zwischen Jesus und seinen Jüngern kurz vor Ende seines Lebens und Dienstes bezeichnete Er seine Jünger das erste Mal als Freunde.

„Ich nenne euch Freunde und nicht mehr Diener (Sklaven). Denn einem Diener (Sklaven) sagt sein Herr nicht, was er vorhat. Aber euch habe ich alles anvertraut, was ich von meinem Vater gehört habe.“

(JOHANNES 15, 15)

Achte auf das, was Er sagt bzw. was Er nicht sagt. Er sagt nicht, sie seien nun nicht mehr Seine Sklaven, sondern Er nennt sie nicht mehr länger Sklaven.

Um zu verstehen, was Jesus hier tatsächlich meint, ist es notwendig, den Kontext anzuschauen. Direkt davor sagt Er:

„Die größte Liebe beweist der, der sein Leben für seine Freunde hingibt. Und ihr seid meine Freunde, wenn ihr meiner Anweisung folgt.“

(JOHANNES 15, 13-14)

Wenn wir unser Leben für Ihn aufgeben und als Seine Sklaven Ihn HERR nennen, dann wendet sich Jesus uns zu und sagt, dass Er uns nicht mehr wie Sklaven behandelt, sondern wie Freunde. Was für

eine große Ehre, ein Freund von Jesus genannt zu werden. Schon daran zu denken ist aufregend. Stell dir vor, du bist mit Ihm befreundet, der alles geschaffen hat, unserem HERRN und Gott.

Heute verwenden viele diesen Vers aus Johannes 15 so, sodass es sich anhört, als ob Jesus mit allem und jedem befreundet wäre, was aber total falsch ist. Du wirst sein Freund zuerst durch die Erlösung und indem du dein Leben für Ihn aufgibst und tust, was Er sagt. Du kannst nicht zur gleichen Zeit wie ein Sünder leben und sein Freund sein. Freundschaft mit der Welt ist nämlich Feindschaft mit Gott. Nun magst du sagen, in der Bibel steht doch geschrieben, dass Jesus ein Freund der Sünder wäre und auf diesen Vers verweisen:

„Als Johannes der Täufer kam, der fastete und keinen Wein trank, sagten sie: ‘Er ist von einem Dämon besessen.’ Als der Menschensohn kam, der ganz normal isst und trinkt, sagtet ihr: ‘Seht, was für ein Schlemmer und Säufer, dieser Freund von Zöllnern und Sündern!’ Und doch bestätigt sich die Weisheit Gottes durch das, was sie bewirkt.“

(MATTHÄUS 11, 18-19)

Dies ist ein anderer Vers, der oft missverstanden wird. Natürlich verbrachte Jesus Zeit mit Sündern, um sie dann zur Umkehr zu rufen, wie die Bibel es sagt, doch kann man auf Basis dieses Verses nicht behaupten, dass Jesus mit ihnen eng befreundet war. Wir lesen hier nur das, was die Leute über Ihn sagten. Im gleichen Vers wird ja auch gesagt, dass Jesus ein Schlemmer und Weinsäufer wäre, was Er genauso wenig war. Ebenso wenig war Johannes der Täufer besessen, wie sie in diesen Versen behaupten.

Darum ist diese Freundschaft, in der sich Jesus einem anvertraut, für die bestimmt, welche ihr Leben für Ihn aufgegeben und Ihn zum HERRN gemacht haben. Nicht jeder teilt diese Freundschaft mit Ihm. Wir lesen, dass Er eines Tages zu vielen sagen wird:

„Ich habe euch nie gekannt! Macht euch fort, ihr Schufte!“

(MATTHÄUS 7,23)

Wir sehen Jesus die Leute nicht zu sich rufen, indem Er sagte: „Kommt und seid meine Freunde“. Nein, es beginnt dann, wenn wir uns von dieser Welt abwenden und Ihn zum HERRN erheben. Dann werden wir Seine Freunde und Er wir unser Freund.

Noch eine Sache, die während der Erlösung geschieht ist, dass Gott uns einen Ring an unseren Finger legt und wir Sein Sohn oder Seine Tochter werden, wie wir im Gleichnis vom „Verlorenen Sohn“ lesen können.

Dennoch, auch wenn wir Jesu Freunde und Kinder Gottes werden, tatsächlich durch Gott adoptiert und „Abba, Vater“ sagen können, es ist immer noch wichtig zu wissen, wer wir sind und wer Er ist.

Josef aus dem Alten Testament wurde vom Sklaven zum Aufseher befördert, doch auch als Aufseher war er auf gewisse Weise ein Sklave für den Pharao. Der Pharao konnte ihn jederzeit absetzen und ihn wieder ins Gefängnis werfen. Das Wort des Pharao's war immer noch gültig und Josef musste ihm gehorchen, selbst nach seiner Beförderung in diese vornehme Stellung.

Auch wenn Jesus uns Freunde nennt und wir diese großzügige Ehre erfahren, Gottes Sohn oder Tochter in Christus zu werden, sind wir immer noch wie Sklaven und verdienen auch nichts anderes. Das heißt, dass wir alles aus Gnade bekommen und darum für alles dankbar sein sollten.

Mit anderen Worten, es geht nur um Liebe. Du magst nun von diesen Worten überrascht sein, denn es wurde in diesem Buch nicht viel über Liebe geschrieben. Ich weiß, dass ich eine Menge über Jesus dienen und Ihm gehorchen geschrieben habe, doch Dienen und Gehorsam sollte die Folge der Liebe zu Ihm sein. Jesus sagte:

“Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzem Verstand!” Das ist das erste und wichtigste Gebot. Das zweite ist ebenso wichtig: ‘Du sollst deinen Nächsten lieben

wie dich selbst! Mit diesen beiden Geboten ist alles gesagt, was das Gesetz und die Propheten wollen.” (MATTHÄUS 22, 37-40)

Es ist nicht schwierig, Ihn zu lieben, wenn man versteht, wie dies miteinander verbunden ist. Über das Sklavensein zu lehren kann uns tatsächlich helfen, Ihn noch mehr zu lieben, wenn wir erkennen, dass Er wirklich gut zu uns ist und verstehen, dass alles, was wir sind und bekommen, aus Gnade geschieht.

Wir sind seine Sklaven, doch Er behandelt uns wie Freunde.

Er liebt uns mehr, als wir es jemals verstehen werden, solange wir hier auf der Erde sind. Als Sklaven besitzen wir nichts und haben nichts zu sagen, doch Er streckt die Hand aus und vertraut uns Dinge an.

Wir waren nichts, doch durch die Errettung in Christus werden wir zu Kindern Gottes. Deshalb können wir Gott Vater nennen, denn das ist es, was Er ist. Lasst Ihn uns also von ganzen Herzen lieben, und auch unsere Nächsten.

König David hatte das verstanden. Er prahlte nicht mit seinem Erfolg oder seiner Macht als König. Sein Gebet war dies:

*„Jahwe, ich bin wirklich dein Diener (Sklave),
ich diene dir, wie schon meine Mutter es tat!
Meine Fesseln hast du gelöst. Opfer des Lobes will ich dir bringen,
anrufen den Namen Jahwes.“ (PSALM 116,16-17)*

Darum werden wir durch die Errettung Kinder Gottes und Jesus nennt uns Seine Freunde.



KAPITEL 20

Zum Schluss



Wir haben einen Blick auf verschiedene Aspekte des Christseins geworfen, wenn ich dafür das heute am meisten gebrauchte Wort verwenden darf.

Doch wer ist nun ein Christ?

Die kurze Antwort auf die Frage ist:

Ein Christ ist jemand, der an Jesus glaubt.

Das Problem damit ist nur, dass viele Leute heute nicht wissen, was dies beinhaltet. Sie haben die Bedeutung davon, was Glauben ist, missverstanden und viele wissen auch nicht, was Jesus wirklich gelehrt hat. Darum ist es für sie unmöglich, an Ihn zu glauben, denn es bedeutet beides, an Ihn und seine Lehre zu glauben. Glaube bedeutet, zu tun, was Er sagt.

In diesem Buch habe ich versucht, diesem Problem ein Ende zu setzen, indem ich erklärt habe, was es bedeutet, an Jesus zu glauben. Ich habe einige andere Begriffe verwendet, die helfen sollen deutlich zu machen, was der Glaube an Jesus tatsächlich ist und was dazu gehört.

Wie du wahrscheinlich bemerkt hast, sind es leider wirklich nicht wenige, die an dieser Stelle falsch liegen. Eines Tages werden viele umkommen, weil die Rettung allein in Jesus liegt. Das erklärt auch, warum viele Gemeinden und Christen nicht das Leben und die Kraft haben, das gemäß der Bibel die ersten Christen hatten.

Nun möchte ich hier eine längere und tiefergehende Antwort auf die Frage geben, was ein Christ ist.

Sie wird auf die Dinge aufbauen, die wir in diesem Buch bisher angeschaut haben. Ich könnte noch andere wichtige Aspekte des Christseins hier hervorheben, wie Gemeinde, Gebet, Fürsorge, usw., doch will ich mich damit an dieser Stelle nicht näher beschäftigen.

Wer ist ein Christ?

Ein Christ ist jemand, der sein Leben am Kreuz niedergelegt hat und der Jesus zum persönlichen HERRN und Retter erhoben hat. Man zeigt diese Hingabe durch die Taufe, um sich Christus zu übereignen. Von diesem Augenblick an lebst du nicht mehr länger für dich selbst, sondern für denjenigen, der gestorben und auferstanden ist, Jesus Christus. Das wird auch Buße oder Umkehr genannt.

Wenn du vor Jesus Christus Buße tust, wirst du von Neuem geboren und der Geist Gottes nimmt Wohnung in dir. Nun bist du eine neue Schöpfung, wie die Bibel es nennt, nicht nach menschlichem Willen geboren, sondern durch den Geist Gottes. In dir geschieht etwas Übernatürliches und die Neugeburt ist der Beginn deines Weges als Christ.

Mit dieser Neugeburt wirst du auch von der Sklaverei der Sünde befreit, weshalb du dich nun selbst Gott als heiliges, lebendiges Opfer präsentieren kannst.

Als „wiedergeborener Christ“ kannst du nicht mehr wie bisher in bewusster Sünde leben. Dein Gewissen ist erneuert worden. Es ist sauber und messerscharf, wodurch du sofort merkst, wenn du eine Sünde begehst. In Bezug auf die Sünde wirst du dich frei fühlen, und danach streben ein heiliges Leben zu führen, wenngleich im Angesicht von Unzulänglichkeiten und dauernden Kämpfen gegen das Fleisch.

Als Christ lebst du nicht länger für dich selbst, in bewusster Sünde – du bist fertig mit dir selbst und dieser Welt. Du sagst nicht mehr: „Lass meinen Willen geschehen“ sondern „Herr, ich liebe dich, lass deinen Willen in mir geschehen“.

Als neugeborener Christ wirst du auch einen natürlichen Hunger nach der reinen Milch aus dem Wort, der Bibel verspüren. Genau wie ein gesundes Baby hungrig nach Milch ist, wird dein Geist nach mehr von Gott schreien. Als Christ bleibst du im Wort (der Bibel) und du lässt dich durch das Wort leiten und in die Freiheit führen.

„Zu den Juden, die an ihn geglaubt hatten, sagte Jesus nun: “Wenn ihr bei dem bleibt, was ich euch gesagt habe, seid ihr wirklich meine Jünger. Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.” (JOHANNES 8, 31-32)

Ein Christ ist auch jemand, der mit dem Heiligen Geist getauft wird und Seine Kraft und Leben in sich erlebt. Die Taufe im Heiligen Geist ist so wichtig für uns, um fähig zu sein, als Christen zu leben. Ohne sie wirst du niemals die Kraft und Offenbarungen erleben, wie sie die ersten Jünger hatten.

Durch die Taufe im Heiligen Geist, genauso wie durch die persönliche Gemeinschaft mit Gott und seinem Wort, finden wir als Christen die Kraft, um so zu leben, wie wir es in der Bibel lesen; ein Leben voller Herausforderungen und Hürden; ein Leben im Übernatürlichen, wo wir erleben, wie Gott nahe ist und täglich in vielerlei fantastischer Weise eingreift; ein Leben, wie wir es in der Apostelgeschichte lesen können; ein Leben, wo du nicht damit aufhören kannst davon zu erzählen, was du gehört und gesehen hast.

All diese Dinge charakterisieren ein Christenleben. Doch um das zu empfangen, musst du auf jeden Fall neu geboren sein.

Du solltest ohne diese Neugeburt gar nicht erst versuchen als Christ zu leben, denn das ist unmöglich. Wenn du es versuchst, wirst du scheitern, denn in der Neugeburt gibt dir Gott das, was nötig ist, um mit Ihm zu leben. Er gibt uns den Heiligen Geist als Helfer und Führer, der uns Christus erkennen lässt.

Ohne die Neugeburt wird sich dein Christenleben wie Regeln und tote Werke anfühlen und im Verderben enden – ohne Christus wirst du beim

Test durchfallen. Die Neugeburt ist der Startpunkt, an dem alles beginnt.

Ein Christ ist auch jemand, der Gott durch sein Leben wirklich ehren möchte. Das geschieht, indem du den Sohn ehrst und Gott gehorchst; du in dem zuverlässig bist, was du tust; du deine Arbeit so tust, als wäre sie für den Herrn (Eph. 6,7); du für deine Familie dein Leben so hingibst, als wäre es für den Herrn (Eph. 5,25); indem du alles so tust, als wäre es für den Herrn.

„Doch alles, was ihr tut und sagt, sollt ihr im Namen des Herrn Jesus tun und durch ihn Gott, dem Vater, danken!“ (KOLOSSER 3,17)

„Denn keiner von uns lebt für sich selbst und keiner von uns stirbt für sich selbst. Wenn wir leben, leben wir für den Herrn, und wenn wir sterben, gehören wir dem Herrn. Im Leben und im Tod gehören wir dem Herrn.“ (RÖMER 14, 7-8)

Ein Christ lebt durch und durch für seinen HERRN Jesus Christus. Mit anderen Worten: Ein Christ ist eine Person, die Gott von ganzem Herzen, ganzer Seele und mit all ihrem Verstand liebt, genauso wie sie den Nächsten wie sich selbst liebt. (Matt. 22,37-40)

Wie du gelesen hast, beginnt das Christenleben mit der Neugeburt, doch endet es nicht hier, denn nach der Neugeburt und die Taufe im Heiligen Geist musst du lernen mit Gott zu leben und unterwegs zu sein. Diese Wanderung ist zu einem erheblichen Teil von Gemeinschaft mit Gott bestimmt und von Jüngerschaftsbeziehungen zu Leuten, die uns voraus gehen – andere, die das Leben leben, von dem wir in der Bibel lesen.

Jüngerschaft findet nicht nur durch Lehre bei Zusammenkünften statt, sondern hauptsächlich dadurch, dass das Leben geteilt wird.

Sie geschieht, in dem man Fehler macht und daraus lernt. Sie geschieht durch Korrektur und die Herausforderung, Übernahme von Verantwortung und durch neue Schritte. Sie geschieht durch praktische Dinge wie Lernen zu Evangelisieren, zu Beten, zu Fasten und die Bibel zu studieren – etwas, dass heute leider zu wenig betont wird.

Jesus verwendete folgende Beschreibung für das Christsein und die Zugehörigkeit zu Ihm:

„Meine Schafe hören auf meine Stimme. Ich kenne sie, sie folgen mir und ich gebe ihnen das ewige Leben. Sie werden niemals verloren gehen und niemand wird sie mir entreißen.“ (Johannes 10,27-28)

Man könnte also sagen, ein Christ ist jemand, der Seine Stimme hört und ihr folgt. Wenn du daher nicht hörst, was Jesus sagt, dann folgst du Ihm nicht und gehörst nicht zu Ihm, was beinhaltet, dass du kein Christ bist. Das sagt Jesus höchstpersönlich.

Meine Frage an dich ist nicht, ob du ein Christ oder getauft bist. Ich frage auch nicht, ob du an Jesus glaubst oder in die Kirche gehst.

Meine Frage an dich ist:

Bist du von Neuem geboren?

Bist du ein Jünger Jesu?

Hörst du seine Stimme und folgst du Ihm?

Wenn nicht, dann musst du heute noch umkehren und Jesus bitten dich zu retten. Ohne seine Erlösung wirst du in der Hölle für immer umkommen. Gott ist ein gerechter Gott, der eines Tages alle Menschen richten wird. Wir alle sind der Sünde schuldig, weshalb wir alle Vergebung brauchen. Gott liebt uns so sehr, dass er seinen einzigen Sohn Jesus Christus gab, damit er an unserer Stelle starb. Am Kreuz trug Jesus die Strafe, die wir bekommen müssten. Er nahm deine und meine Sünde auf sich, sodass wir in Ihm frei von ihr sind. Wir erhalten Vergebung nur durch Jesus, durch Umkehr und Ihn Herr sein lassen, mit allem, was dazugehört. Ich hoffe, du empfängst diese Vergebung bevor es zu spät ist.

Suche Ihn und lerne Ihn so kennen, wie Er ist. Lies die Bibel und lass den Heiligen Geist dir zeigen, wie du leben sollst.

Dann finde einige Jünger, die dich in Jüngerschaft nehmen können – einige, die dir voraus sind, damit du lernen und wachsen kannst.

Dann kannst auch du damit beginnen andere zu Jüngern Jesu zu machen, wozu Er uns aufgefordert hat.

Wenn du das schon lebst, lass uns zusammenstehen und die Nachricht zu allen denen hin bringen, die noch nicht davon gehört haben, was es heißt, ein Christ, Jünger oder Sklave zu sein. Mögen die Europäer begreifen, was es heißt, jeden Tag Christ zu sein.

Lasst uns eine neutestamentliche Christenheit zurück nach Europa kommen sehen. Gott ist heute derselbe wie zu biblischen Zeiten.

Gott segne dich.

Tørben Sondergaard

Ein Jünger Jesu

www.TheLastReformation.com

Eine letzte Reformation

Vieles von dem, was man heute in den Kirchen und Gemeinden beobachten können, hat seine Basis nicht nur im Neuen Testament. In vielerlei Hinsicht gründen sich Kirchen und Gemeinden auf dem Alten Testament, Kirchenkultur und auch Heidentum. Es ist daher nötig, dass wir als Gottes Kinder es wagen innezuhalten, um die Kirchen und Gemeinden von heute genauer betrachten und sie mit der ersten Kirche vergleichen, so wie sie uns die Bibel vorgestellt. Wenn wir Erfolg damit haben wollen, alle Nationen zu Jüngern zu machen, dann müssen wir zurück zu der Vorlage, die wir in der Bibel finden.

Die meisten Christen haben es einfach aus der Tradition übernommen, wie man Kirche und Jünger „ist“. Torben Søndergaard fordert uns in seinem Buch dazu heraus, genau das zu hinterfragen, und bringt Beispiele aus der Bibel sowie aus der Kirchengeschichte. Sein Buch ist provozierend und messerscharf, will jedoch dazu herausfordern, dass wir alle sehen, wie mehr Menschen zum Glauben an Jesus finden, mehr Jünger trainiert und Gemeinden gestärkt werden und sich multiplizieren.

Torben Søndergaard glaubt, dass wir uns einer dritten Reformation nähern, und er glaubt auch, dass dies die letzte Reformation sein wird, bevor Jesus wiederkommt. Es ist eine Reformation, wo Gott alle Teile zusammenbringt und wo Er die Gemeinde darauf vorbereitet, den Bräutigam zu treffen.



Deutschsprachiges Material wie dieses Buch oder die Pioneerschule mit deutscher Übersetzung findet sich auf: www.TheLastReformation.de